

Kooliwalitsuse kinnitused.

Deutsches Lehrbuch

für
estnische Schulen.



Saksakeele õpetus

Õesti koolidele.



Õsimene jagu.

I. kooli aasta.



A. Tammerk'i

kirjastus Haapjalus 1918.

Zur Verbreitung und zur Ausfuhr zugelassen

Presse-Abteilung A. O. K. 8.



Deutsches Lehrbuch

für
estnische Schulen.



Saksakeele õpetus

Gesti koolidele.



Esimene jagu.



Kokku seadnud
Liitkond Haapsalu kooliõpetajaid.



Est .A



16877

i 42969219



Essõna.

Käesolewa Saksakeele õpiraamatu on äärmine wälgus wälja kutsunud. Nüüd, kus koolides Saksakeele õpetus on sisseseatud ja igalpool keelekursused Saksakeele õppimiseks toime pannakse, tarwitawad meie Saksakeele õppijad seesugust raamatut, mis wõrdlemisi lühikese aja jooksul annaks neile tarwilise sõnade tagawara ja mõnesuguse keelepraktika. See raamat ongi mõeldud just elawa kõnekeele õppimiseks. Umbes poole aasta õppimise järke wõib selle abil lihtsa kõnekeele omandada.

Pildikõne jaoks oleks küll wäga tarwiline olnud raamatusse mõned pildid mahutada, aga suured kulud oleksid raamatu kalliks teinud. Kuid austatud keeleõpetajad wõiwad seks wäga hästi omis koolimajades leiduwad pildikõnede jaoks maalitud wärwpildid ära kasutada.

Edasimineku kiirust peab kooliõpetaja ise tasakaalutama. Paljude õpitükkide suurus, mis end oma sisult ei annud poolitada, on ainult paremaile õpilastele jõukohane. Nende tükkide jaoks wõib kooliõpetaja kaks ja rohkemgi tunde pühendada. Kirjalikud harjutused tulewad lugemistükkidega kõrwa esiteks suusõnaliselt läbi wõtta. Waja õpilasi lasta mitmele korrale kirjalik harjutustükk läbi lugeda, et nad õigete lõppude wõi artiklite tarwitamises ei kahfleks, siis alles wõib selle anda neile kirjaliseks tööks.

Et paragrahwilises sõnade nimesfikus uued sõnad ainult esinewad, siis on nende käteleidmiseks mahutatud lõruline sõnastik. Iga sõna järges olew number näitab selle fundmata sõna seletuse wõib leida. A¹ on üksiktäheliselt ära märgitud ka tugewapõõ

wokaalide muutumine kõigis päänormides (schlagen (u, a)- schlug, geschlagen), niisama wõib sãält leida nimisõna artikli, nõnda et seda wõib ka õigekeelsuse kãsisõ nastikuks farwitada.

Tehnilistel põhjustel puuduwad raamatus goofi kirjatãhed. Nende kãtteõpetamine jääb kooliõpetaja ülesandeks. Pããle goofi kirja lasku kooliõpetaja omi õpilasi kirjutada ka ladina kirja, sest et see weel laiemalt on farwitusel kui goofi kiri, iseãranis äriilmas.



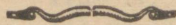
Inhaltsverzeichnis.

Nr.	Seite	Nr.	Seite
Die lateinischen Buchstaben	8	34 Unser Haus.	
1—6 Sprechübungen. Das Geschlecht der Hauptwörter — bestimmter und unbestimmter Artikel, Bejahung und Verneinung: prädikative und attributive Form der Adjektive	11	Konjugation der Präsens	31
7—9 Zahlwörter von 1—20		35 Sprechübung	31
Einzahl und Mehrzahl	13	36 Im Garten. Gedicht.	
10—11 Präsens	14	Stoffnamen	31
12 Imperativ	15	37 Unser Garten	32
13 Deklination. Nominativ und Akkusativ	17	38 Ein Rätsel	32
14—16 Deklination Dativ	19	39 Ein Gespräch. Imperativ	33
17 Deklination Genitiv	20	40—41 Der Star. Imperfekt	34
18—19 Komparation	22	42 Der habgierige Knabe	34
20—21 In der Schule		43 Der Nutzen der Haustiere	34
Zahlwörter von 20—1000	23	44 Wie sprechen die Tiere	
22—23 Sprechübung. Präpositionen, den Dativ und Akkusativ regierend	25	Gedicht	35
24 Der Mensch	25	45 In der Wassernot	35
25—26 Sprechübung	26	46 Sprechübung	35
27—28 Die Familie	27	47—49 Der treue Hund	36
29 Sprechübung.		50 Sprechübung. Rätsel	37
Was liebe ich? Gedicht	27	51—52 Die Zeit	38
30—32 Das Haus	29	53 Sprechübung	38
33 Die Wohnung der Maus.		54 Der Morgen	38
Gedicht	30	55 Sprechübung	38
		56 Das Mittagessen	39
		57 Der Abend	40
		58 Sprechübung	40
		59 Schnelle Hilfe. Die schwache Deklination der Hauptwörter	41
		60 Sprechübung	41
		61—62 Die Geschichte vom kleinen Mäuschen	42

Nr.	Seite	Nr.	Seite
63 Sprechübung	43	94 Lied der Landleute. Gedicht	62
64—65 Die Suppe	44	95 Sprechübung	63
66 Sprechübung. Pronomina	45	96 Sommerzeit. Gedicht .	63
67 Zwei Knaben. Futurum .	46	97 Sprechübung	63
68 Ein Gespräch	46	98 Der Wanderer und die Quelle	64
69 Wie spielen Berta und Hermann	47	99 Elternliebe bei den Tie- ren. Plusquamperfekt	64
70—71 Im Walde	48	100—101 Tag und Nacht .	65
72 Das Vöglein	48	102 Sprechübung	66
73—74 Die Kinder im Walde	50	103 Messer und Gabel Partizip.	66
75 Sprechübung	50	104 Der verlorene Hut . .	67
76 Das Erlebnis im Walde	50	105 Die beiden Pflüge. Die starke und die schwa- che Konjugation	68
77 Sprechübung	51	106 Wie ich meinen Tag verbringe	70
78 Der kluge Star. . . .	51	107—108 Das Wetter . .	71
79 Der reiche Mann und der arme Mann. Die schwache Dekl. des Adjektivs	52	109 Sprechübung	71
80 Sprechübung. Die starke Dekl. des Adjektivs	54	110 Woher bekommen wir das Brot	72
81 Der Frühling. Die gemischte Dekl. des Adjektivs	54	111 Ein Gespräch	73
82 Frühlingszeit. Gedicht .	55	112 Es regnet. Gedicht . .	73
83 Die Uhr	55	113 Die Arbeiten der Bauern	73
84 Sprechübung	56	114 Die Bruchzahlwörter .	74
85 Die Grille und die Ameise Perfekt	56	115 Der Herbst	75
86—87 Sprechübung	57	116—117 Die Tiere	76
88 Klaus und die Sinklein. Gedicht. Die Verba der Bewegung	57	118 Sprechübung	76
89 Ein Gespräch Unpersönliche Verba	59	119 Rätsel	77
90—91 Sprechübung	60	120 Die Arbeiter und ihre Werkzeuge	77
92—93 Der Sommer. Zusam- mengesetzte u. reflexive Verba	61	121 Der Schmied. Ich höre. Gedicht	78

Die lateinischen Buchstaben.

a	A	<i>a</i>	<i>A</i>	o	O	<i>o</i>	<i>O</i>
b	B	<i>b</i>	<i>B</i>	p	P	<i>p</i>	<i>P</i>
c	C	<i>c</i>	<i>C</i>	q	Q	<i>q</i>	<i>Q</i>
d	D	<i>d</i>	<i>D</i>	r	R	<i>r</i>	<i>R</i>
e	E	<i>e</i>	<i>E</i>	s	S	<i>s</i>	<i>S</i>
f	F	<i>f</i>	<i>F</i>	t	T	<i>t</i>	<i>T</i>
g	G	<i>g</i>	<i>G</i>	u	U	<i>u</i>	<i>U</i>
h	H	<i>h</i>	<i>H</i>	v	V	<i>v</i>	<i>V</i>
i	I	<i>i</i>	<i>I</i>	w	W	<i>w</i>	<i>W</i>
j	J	<i>j</i>	<i>J</i>	x	X	<i>x</i>	<i>X</i>
k	K	<i>k</i>	<i>K</i>	y	Y	<i>y</i>	<i>Y</i>
l	L	<i>l</i>	<i>L</i>	z	Z	<i>z</i>	<i>Z</i>
m	M	<i>m</i>	<i>M</i>	sz (ss)		oz (oo)	
n	N	<i>n</i>	<i>N</i>				



I.

1.

Was ist das? Das ist der Stuhl. Das ist der Ofen. Das ist der Tisch. Das ist der Bleistift. Das ist der Federhalter.

Was ist das? Das ist die Kreide. Das ist die Tafel. Das ist die Feder. Das ist die Tinte. Das ist die Bank.

Was ist das? Das ist das Papier. Das ist das Buch. Das ist das Heft. Das ist das Lineal. Das ist das Tintenfaß.

2.

Was ist das? Das ist der Schwamm, der Schrank, der Kanzen, der Buchstabe. Das ist die Klasse, die Tür, die Wand, die Diele, die Decke, die Lampe. Das ist das Bild, das Zimmer, das Fenster, das Messer, das Federmesser, das Böichpapier, das Pennal.

Wo ist der Bleistift? Der Bleistift ist hier. Der Stuhl ist hier. Das Messer ist hier. Wo ist der Ofen? Der Ofen ist dort. Das Fenster ist dort. Die Kreide ist hier. Der Tisch ist dort. Was ist hier? Das Tintenfaß ist hier.

3.

Ist das der Bleistift? Ja, das ist der Bleistift. Ist das die Tür? Ja, das ist die Tür. Ist das der Tisch? Nein, das ist nicht der Tisch. Was ist das? Das ist die Feder. Ist das der Stuhl? Nein, das ist nicht der Stuhl. Was ist das? Das ist der Federhalter.

Wer ist das? Das ist der Lehrer. Das ist der Schüler. Das ist die Lehrerin. Das ist die Schülerin. Wo ist der Schüler? Der Schüler ist dort. Wer ist hier? Der Lehrer ist hier.

4.

Wie ist der Bleistift? Der Bleistift ist braun. Das Papier ist weiß. Der Tisch ist schwarz. Das Hest ist blau. Der Federhalter ist rot. Das Löschpapier ist grün. Die Wand ist grau. Das Lineal ist gelb. Was ist schwarz? Die Tafel ist schwarz. Was ist weiß? Die Decke ist weiß. Die Kreide ist weiß. Was ist braun? Die Wand ist braun. Was ist gelb? Die Diele ist gelb. Ist die Tinte schwarz? Ja, die Tinte ist schwarz. Ist das Löschpapier rot? Ja, das Löschpapier ist rot. Ist die Kreide schwarz? Nein, die Kreide ist nicht schwarz. Wie ist die Kreide? Die Kreide ist weiß.

5.

Was ist das? Das ist der Rock, die Weste, die Hose, die Mütze, der Stiefel.

Wie ist der Rock? Der Rock ist grün. Die Weste ist grau. Die Hose ist blau. Die Mütze ist weiß. Der Stiefel ist schwarz.

Wie ist der Lehrer? Der Lehrer ist groß. Der Schüler ist klein. Die Tafel ist breit. Das Lineal ist schmal. Was ist groß? Die Klasse ist groß. Der Ofen ist groß.

Wie ist der Federhalter? Der Federhalter ist lang. Wie ist der Bleistift? Der Bleistift ist kurz. Das Buch ist dick. Das Hest ist dünn. Die Tafel ist hoch. Die Bank ist niedrig. Wie ist der Ofen? Der Ofen ist groß und

hoch. Wie ist das Heft? Das Heft ist klein und dünn.
Das Lineal ist lang und schmal. Ist das Fenster breit
oder schmal? Das Fenster ist breit. Was ist noch breit?
Die Tür ist breit.

6.

Was ist hier? Hier ist ein Ofen. Hier ist eine
Tafel. Hier ist ein Heft. Was ist das? Das ist mein
Federhalter. Das ist meine Tinte. Das ist mein Messer.
Ist das dein Bleistift? Ja, das ist mein Bleistift. Wo
ist deine Tafel? Meine Tafel ist hier. Wo ist dein
Buch? Mein Buch ist dort.

Wie ist der braune Tisch? Der braune Tisch ist groß.
Wie ist der große Tisch? Der große Tisch ist braun.
Wie ist die gelbe Bank? Die gelbe Bank ist klein.
Wie ist die kleine Bank? Die kleine Bank ist gelb.
Das rote Buch ist dick, das graue ist dünn.
Wie ist das gelbe Buch? Das gelbe Buch ist dick.
Wie ist das dicke Buch? Das dicke Buch ist gelb.
Wie ist das blaue Buch? Das blaue Buch ist dünn.
Wie ist das dünne Buch? Das dünne Buch ist blau.

Grammatik: Der Artikel oder das Geschlechtswort (artikel wõi sugusõna).

Der, die, das ist der bestimmte Artikel (kindelmäärane artikkel).

Der Stuhl ist männlichen Geschlechts (mees-sugu).

Die Feder ist weiblichen Geschlechts (nais-sugu).

Das Buch ist sächlichen Geschlechts (asja-sugu).

Ein, eine, ein, ist der unbestimmte Artikel (umbmäärane artikkel).

ein Stuhl ist männlich,

eine Feder ist weiblich.

ein Buch ist sächlich.

Ist hier nur ein Hest? Nein, hier sind zwei, drei Heste. Wieviel Messer sind hier? Hier sind zwei Messer. Wie sind die Messer? Die Messer sind dünn und breit. Wieviel Stiefel sind das? Das sind zwei Stiefel. Wie sind die Öfen? Die Öfen sind weiß. Sind das deine Stiefel? Ja, das sind meine Stiefel.

Wieviel Federn sind hier? Hier sind vier, fünf, sechs Federn. Wieviel Klassen sind hier? Hier sind sieben Klassen. Wie sind die Klassen? Die Klassen sind groß und hoch. Die Dielen sind gelb. Die Tafeln sind schwarz. Wie sind die Decken, die Mützen, die Türen? Die Decken sind weiß. Die Mützen sind blau. Die Türen sind hoch und breit.

Grammatik : Der Stuhl ist ein Hauptwort (nimisöna.)

Der (ein) Stuhl ist in der Einzahl (ainsuses).

Die Stühle — in der Mehrzahl (mitmuses).

Der unbestimmte Artikel hat keine Mehrzahl.

8.

Sind deine Bleistifte gut oder schlecht? Meine Bleistifte sind schlecht. Wo sind die Lehrerinnen? Die Lehrerinnen sind dort. Wie sind die Schülerinnen? Die Schülerinnen sind klein. Und die Lehrerinnen? Die Lehrerinnen sind groß. Sind die Schülerinnen faul? Nein, die Schülerinnen sind fleißig. Wieviel Tische sind hier? Hier sind neun, zehn, elf, zwölf Tische. Sind das die Pennale? Nein, das sind die Lineale. Sind die Stühle hoch? Nein, die Stühle sind niedrig. Wie sind die Röcke? Die Röcke sind neu. Sind die Schwämme neu? Nein, die Schwämme sind alt. Wie sind die Wände? Die Wände sind grau. Wieviel Wände sind hier? Hier sind vier Wände.

Wieviel Bilder sind hier? Hier sind zwei Bilder. Sind das deine Bücher? Ja, das sind meine Bücher. Wieviel Tintenfüßer sind hier? Hier sind zwölf Tintenfüßer. Wieviel Hefte sind hier? Hier sind dreizehn, vierzehn, fünfzehn, sechzehn, siebzehn, achtzehn, neunzehn, zwanzig Hefte.

Wieviel macht sechs und zwei, drei von zehn, vier und acht, fünf und neun, zehn von dreizehn?

Wie ist der Schwamm? Der Schwamm ist weich. Ist die Feder weich? Nein, die Feder ist nicht weich. Die Feder ist hart. Wie ist das Messer? Das Messer ist hart. Die Feder ist leicht. Ist der Tisch leicht? Nein, der Tisch ist schwer. Was ist leicht? Das Lineal ist leicht. Der Schwamm ist leicht.

Regeln: Die Hauptwörter männlichen Geschlechts haben in der Mehrzahl meist (enamasti) die Endung (löpp) e, zum Beispiel (näituseks): die Tische, die Stühle.

Die Hauptwörter weiblichen Geschlechts haben in der Mehrzahl meist die Endung n, z.B.: die Klassen, die Tafeln.

Die Hauptwörter sächlichen Geschlechts haben in der Mehrzahl die Endung e oder er, z.B.: die Hefte, die Bücher.

Die Hauptwörter männlichen und sächlichen Geschlechts auf er, el und en haben in der Mehrzahl keine Endung, z.B.: Die Lehrer, die Griffel, die Öfen, die Messer.

Ist der Tisch hart? Ja, er ist hart. Ist die Bank niedrig? Ja, sie ist niedrig. Ist das Sofa weich? Ja, es ist weich. Ist der Schüler fleißig? Ja, er ist fleißig. Ist die Schülerin faul? Nein, sie ist fleißig. Wie ist

das Kind? Es ist fleißig und gut. Bist du fleißig?
Ja, ich bin fleißig. Wer ist groß und wer ist klein?
Ich bin groß und du bist klein.

Sind die Bleistifte gut? Nein, sie sind schlecht: sie
sind sehr hart. Wo sind deine Bücher? Sie sind dort.
Sind die Kinder fleißig? Ja, sie sind fleißig. Seid ihr
fleißig? Ja, wir sind fleißig. Wer ist groß und wer
ist klein? Wir sind groß und ihr seid klein. Sind Sie
fleißig? Ja, ich bin fleißig. Bin ich groß? Ja, Sie
sind groß.

Präsens — olewik.	
Einzahl — ainsus.	Mehrzahl — mitmus.
ich bin fleissig, mina olen usin	wir sind fleissig, meie oleme usinad
du bist fleissig, sina oled usin	ihr seid fleissig, feie olete usinad
er ist fleissig, tema on usin	} sie sind fleissig, nemad on usinad
sie ist fleissig, tema (oha) on usin	
es ist fleissig, tema (oho) on usin	
Sie sind fleissig, Teie olete usin.	

11.

Bist du ein Schüler? Ja, ich bin ein Schüler.
Seid ihr Schüler? Ja, wir sind Schüler. Wer bist du?
Ich bin ein Schüler. Ich bin eine Schülerin. Ich bin
ein Knabe. Ich bin ein Mädchen. Wer seid ihr? Wir
sind Schüler. Wir sind Schülerinnen. Wir sind Knaben.
Wir sind Mädchen.

Paul nimmt das Buch. Er legt das Buch hin. Er
macht das Buch auf. Er macht das Buch zu. Er

nimmt das Tintenfaß. Er stellt das Tintenfaß hin. Was tut Paul? Macht Peter die Thür auf? Ja, er macht die Thür auf. Nein, er macht die Thür nicht auf, sondern zu. Nimmt Karl das Tintenfaß? Ja, er nimmt das Tintenfaß. Nein, er nimmt nicht das Tintenfaß, sondern das Buch.

Präsens.

Einzahl

ich schreibe, ma
kirjutān
du schreibst
er schreibt

ich zeichne. ma
joonistan
du zeichnest
er zeichnet

spiele ich? kas
ma māngin
spielst du?
spielt er?

Mehrzahl

wir schreiben, me
kirjutame
ihr schreibt
sie schreiben

wir zeichnen, me
joonistame
ihr zeichnet
sie zeichnen

spielen wir? kas
me māngime
spielt ihr?
spielen sie?

Sie schreiben,
Teie kirjutate

Sie zeichnen
Teie joonistate

spielen Sie?
kas Te māngite?

12.

Bin ich ein Mädchen? Nein, Sie sind ein Lehrer.
Ist Karl ein Mädchen? Nein, er ist ein Knabe. Ist
Berta ein Mädchen? Ja, sie ist ein Mädchen.

Was hast du (haben Sie)? Ich habe den
Federhalter, die Uhr, das Messer. — Was hat der Schü-
ler? Er hat einen Bleistift. — Was habe ich? Sie ha-
ben eine Feder. — Welchen Federhalter habe ich? Sie
haben den roten Federhalter. — Welche Feder habe ich?
Sie haben die weiche Feder. — Habe ich einen Spiegel?
Nein, Sie haben keinen Spiegel.

Komm (kommen Sie) zur Tafel!
 Schreibe (schreiben Sie) an die Tafel!
 Nehmt (nehmen Sie) eure (Ihre) Hefte!
 Peter, stehe auf! Setze dich!
 Herr Müller, bitte, stehen Sie auf! Setzen Sie sich!
 Steht auf! Setzt euch!

Präsens	
Einzahl	Mehrzahl
ich habe ein Buch, mul on raamat	wir haben Bücher, meil on raamatud
du hast ein Buch	ihr habt Bücher
er hat ein Buch	sie haben Bücher
Sie haben ein Buch, Teil on raamat	
Sie haben Bücher, Teil on raamatud	

Imperativ, käskiw kõnewiis	
schreibe! kirjuta!	sei fleissig! ole usin!
schreibt! kirjutage!	seid fleissig! olge usinad!
schreiben Sie! kirjutage (Teie)!	sein Sie fleissig! olge usin!

13.

Ich mache die Thür auf. Was tue ich? Machen Sie die Thür zu! Was tun Sie? Peter, berühren Sie den Tisch! Was tun Sie? Was tut er? Hans, nehmen Sie das Buch und bewegen Sie es! Was tun Sie? Was tut er? Ich gebe dir einen Bleistift. Was tue ich? Artur legt das Buch auf die Diele.

Ich lege die Feder (wohin?) in das Buch, unter die Tafel, auf den Tisch, vor das Tintenfaß, zwischen das Heft und den Bleistift.

Deklination, käänamine.

Einzahl.

Nominativ	der Tisch	die Tafel	das Buch
(Nimetaw)	ein Tisch	eine Tafel	ein Buch
Akkusativ	den Tisch	die Tafel	das Buch
(Sihitaw)	einen Tisch	eine Tafel	ein Buch

Mehrzahl.

Nominativ	die Tische	die Tafeln	die Bücher
Akkusativ	die Tische	die Tafeln	die Bücher

Regel: Der Nominativ antwortet auf die Frage (wastab kūsimizele) wer? oder was?

Der Akkusativ antwortet auf die Frage wen? oder was? z.B.

Wen liebst du? Ich liebe den Vater, die Mutter.

Was zeichnest du? Ich zeichne ein Bild.

14.

Was liegt auf dem Tisch? Auf dem Tisch liegen die Feder, der Bleistift, das Papier, das Lineal und das Buch. Nehmen Sie den Bleistift. Er liegt auf dem Tisch. Ist die Feder auf dem Tisch? Nein, sie ist auf dem Stuhl. Ich schreibe auf dem Papier. Was liegt hier auf dem Tisch? Hier liegt die Tafel. Auf der Tafel liegt die Kreide. Ich schreibe auf der Tafel.

Ich sitze auf dem Stuhl. Der Mann sitzt. Ich liege. Fritz liegt. Steht der Mann? Nein, der Mann steht nicht; er sitzt. Nehmen Sie das Buch und gehen Sie. Wer sitzt hier? Hier sitze ich. Was tut Karl? Er steht auf dem Stuhl. Stehen Sie nicht auf dem Stuhl! Sitzen Sie nicht auf dem Fenster! Olga sitzt auf dem Stuhl und schreibt. Sie bewegt den Bleistift. Was tut Olga? Was tun Sie? Ich nehme mein Buch. Geben Sie es mir. Wo ist es? Es liegt auf der Diele. Gehen Sie und nehmen Sie es.

15.

Der Stuhl steht neben dem Tisch. Auf dem Tisch liegt mein Buch. Es liegt neben dem Lineal. Nehmen Sie die Kreide! Wo liegt sie? Die Kreide liegt auf der Diele, neben der Tafel. Ich stehe neben dem Mann. Karl steht neben der Frau. Friedrich steht neben dem Kind. Liegt das Buch auf der Tafel? Nein, es liegt neben ihr. Steht der Stuhl neben dem Fenster? Ja, er steht neben ihm. Da steht die Frau; neben ihr steht Herr Friedrich.

Die Feder liegt zwischen dem Bleistift und der Kreide. Ich stehe zwischen dem Stuhl und dem Tisch. Olga sitzt auf dem Stuhl neben dem Fenster, zwischen der Thür und dem Ofen. Ich stehe zwischen Karl und Ludwig. Die Wand ist zwischen der Diele und der Decke. Wo sitzt Herr Peter? Zwischen Olga und Karl, neben dem Fenster.

Die Feder liegt (wo?) auf, unter, hinter, neben, vor, an, in dem Buch; zwischen dem Buch und dem Bleistift.

Deklination.

Einzahl.

Nominativ	der Tisch	der Lehrer	die Tafel	das Buch
Dativ	dem Tisch	dem Lehrer	der Tafel	dem Buch
	einem Tisch	einem Lehrer	einer Tafel	einem Buch

Regel: Der Dativ antwortet auf die Frage wem? (kellele?)
z.B.: Wem gehört (kellele kuulub) das Buch? Es gehört dem Lehrer.

16.

Die Feder liegt in der Schachtel. Der Bleistift liegt in dem Buch. Die Diele liegt unter dem Tisch. Die Decke liegt über dem Tisch. Wo liegt das Buch? Es liegt auf der Diele, unter dem Tisch. Liegt die Decke unter meinem Kopf? Nein, sie liegt über meinem Kopf. Ich sitze, und unter mir steht der Stuhl.

Ich stehe in dem Zimmer. Über mir ist die Decke, unter mir — die Diele. Ich stehe zwischen der Thür und dem Fenster, neben dem Tisch. Auf dem Tisch liegt mein Buch, zwischen dem Papier und dem Lineal. Neben dem Tisch sitzt auf einem Stuhl Olga. Sie schreibt; sie bewegt die Feder auf dem Papier. Karl und Ludwig stehen neben dem Ofen.

Wo stehe ich? Was ist über mir? Was ist unter mir? Wo liegt das Buch? Wo sitzt Olga? Was tut sie? Wo stehen Karl und Ludwig?

17:

Ich bin ein weißer Mann. Der Neger ist ein schwarzer Mann. Das ist ein weißes Papier. Das ist eine schwarze Tinte.

Der weiße Mann. Das weiße Papier. Die schwarze Tinte. Die schwarze Tafel liegt auf dem Tisch. Der weiße Mann steht neben der Thür. Ist das ein Neger? Nein, ein Neger ist schwarz, und das ist ein weißer Mann. Ist das ein weißes Papier? Ja, das ist ein weißes Papier.

Was halten Sie in der Hand? Ich halte das schwarze Buch. Ein weißes Papier liegt auf der Diele. Ist meine Hand weiß oder schwarz? Geben Sie mir Ihre Hand! Ihre Hand ist weiß.

Ein roter Bleistift liegt in einer roten Schachtel. Die rote Schachtel liegt auf der Diele, unter dem Tisch. Was tut Olga? Sie hält das rote Buch in der Hand. Nehmen Sie das weiße Papier und legen Sie es auf den Tisch.

Neben dem Fenster steht eine Palme. Sie ist grün. Ist die Palme weiß oder schwarz? Nein, sie ist weder weiß, noch schwarz, sondern grün.

Wessen Rock? Der Rock des Vaters

Wessen Buch? Das Buch des Sohnes

Wessen Kleid? Das Kleid der Mutter

Wessen Puppe? Die Puppe der Tochter.

Wessen Ball? Der Ball des Kindes.

Wessen Rahmen? Der Rahmen des Fensters.

Deklination.

Einzahl.

Nominativ	der Tisch	der Lehrer	die Tafel	das Buch
Genitiv	des Tisches	des Lehrers	der Tafel	des Buches
(Omastaw)	eines Tisches	eines Lehrers	einer Tafel	eines Buches

Regel: Der Genitiv antwortet auf die Frage wessen? kelle?

18.

Der dicke Strich ist links: der dünne Strich ist rechts. Der linke Strich ist dick: der rechte Strich ist dünn. Bewegen Sie die linke Hand! Heben Sie das linke Bein! Wo liegt das große Buch? Es liegt links auf dem Tische, neben dem langen Bleistift. Wo liegen die Tafel und die Kreide? Die Tafel liegt rechts, die Kreide links.

Der linke Strich ist so lang wie der rechte; aber er ist dicker. Der rechte Strich ist ebenso lang, wie der linke; aber er ist dünner.

*

Der linke Strich ist länger als der rechte. Der rechte Strich ist kürzer als der linke. Das rote Papier ist länger als das weiße und blaue. Das gelbe Papier ist länger als das blaue und kürzer als das rote. Das Buch ist breiter als das Lineal. Der Tisch ist größer als der Stuhl. Das Kind ist kleiner als der Mann. Das Lineal ist kürzer und schmaler als die Tür. Der Bleistift ist dünner und kürzer als die Hand.

Die rechte Hand ist nicht länger als die linke. Die rechte Hand ist ebenso lang wie die linke.

Deklination.

Mehrzahl.

N.	die Tische	die Lehrer	die Tafeln	die Hefte	die Bücher
G.	der Tische	der Lehrer	der Tafeln	der Hefte	der Bücher
D.	den Tischen	den Lehrern	den Tafeln	den Heften	den Büchern
A.	die Tische	die Lehrer	die Tafeln	die Hefte	die Bücher

Einzahl

Nom.	der Garten	die Strasse	das Haus	das Spiel
Gen.	des Gartens	der Strasse	des Hauses	des Spieles
Dat.	dem Garten	der Strasse	dem Hause	dem Spiele
Akk.	den Garten	die Strasse	das Haus	das Spiel

Mehrzahl.

Nom.	die Gärten	die Strassen	die Häuser	die Spiele
Gen.	der Gärten	der Strassen	der Häuser	der Spiele
Dat.	den Gärten	den Strassen	den Häusern	den Spielen
Akk.	die Gärten	die Strassen	die Häuser	die Spiele

————— Dieser Strich ist der längere.

————— Dieser Strich ist der kürzere.

Der längere Strich ist oben, der kürzere Strich ist unten. Der kürzere Strich ist dick, der längere Strich ist dünn. Wo ist der dickere Strich und wo ist der dünnere?

————— Dieser Strich ist lang.

————— Dieser Strich ist länger.

————— Dieser ist am längsten.

Der untere Strich ist am längsten und der obere — am kürzesten.

Nehmen Sie einen Bleistift, ein Lineal und eine Feder und antworten Sie: was ist am längsten? Das Lineal ist am längsten. Was ist am kürzesten? Die Feder ist am kürzesten.

Der untere Strich ist am längsten: er ist der längste.

Der linke Strich ist der höchste und der dickste.

Der rechte Strich ist der niedrigste.

Positiv algwörre	Komparativ keskwörre	Superlativ üliwörre	
fleissig	fleissiger	der fleissigste	am fleissigsten
usin	usinam	köige usinam	köige usinam
gross	grösser	der grösste	am grössten
lang	länger	der längste	am längsten
hoch	höher	der höchste	am höchsten
nah	näher	der nächste	am nächsten
kurz	kürzer	der kürzeste	am kürzesten

20. • In der Schule.

Um neun Uhr kommt der Lehrer. Die Schüler stehen auf.

Der Lehrer sagt: „Setzen Sie sich!“

Die Schüler setzen sich.

Der Lehrer sagt: „Nehmen sie die Bücher!“

Die Schüler nehmen die Bücher.

„Müller, lesen Sie!“

„Gut, setzen Sie sich! Teras, lesen Sie weiter!“

„Genug! Der Folgende! Wie heißen Sie?“

„Ich heiße Herbert Kroon.“

„Kroon, lesen Sie weiter!“

„Sie lesen noch schlecht, seien Sie aufmerksam und lesen Sie gut. Lesen Sie laut und deutlich!“

Der Lehrer fragt: „Tamberg, wo liegt die Kreide?“

„Er liegt auf der Tafel.“

„Es ist falsch! Ruben, wie muß man sagen?“

„Sie liegt auf der Tafel!“

„Richtig. Wiederholen Sie, Tamberg! Noch einmal!“

21. Fortsetzung.

„Nehmen Sie die Hefte und schreiben Sie!“

Die Schüler nehmen die Hefte und schreiben.

Der Lehrer fragt Tamberg: „Bist du fertig?“

Tamberg antwortet: „Nein, ich bin noch nicht fertig, ich schreibe noch.“

„Lehrer: „Du schreibst langsam, schreibe schnell!“

„Tamberg, sei aufmerksam!“

„Kroon und Koppel, seid aufmerksam und schreibt weiter!“

Die Schüler sind fertig, nur Koppel schreibt noch. Die Uhr ist zehn. Der Lehrer geht hinaus. Die Schüler stehen auf, gehen hinaus und spielen.

Ich zähle weiter; einundzwanzig (21), dreißig (30), vierzig (40), fünfzig (50), sechzig (60), siebzig (70), achtzig (80), neunzig (90), hundert (100), tausend (1000).

Ich rechne:

$6 + 3 = 9$ sechs und drei macht neun.

$2 \times 3 = 6$ zwei mal drei macht sechs.

$8 - 3 = 5$ acht weniger drei macht fünf.

$10 : 5 = 2$ zehn geteilt durch fünf macht zwei.

Wieviel macht: $9 + 4$, $7 + 5$, $14 + 7$, $10 + 12$,
 $15 - 4$, $18 - 9$, $25 - 7$, $27 - 9$, 3×5 , 7×2 , 4×3 ,
 5×5 , $24 : 2$, $15 : 3$, $16 : 4$, $28 : 7$, $30 : 6$.

Der kleine Student.

„Hans, mein Sohn, was machst du da?“

„Papa, ich studiere!“

„Hans, mein Sohn, das kannst du nicht!“

„Papa, ich probiere!“

22. Sprechübung.

Berta geht an den Tisch. Eduard sitzt an dem Tisch. Karl kommt von dem Tisch. Wohin geht Berta?

Wo sitzt Eduard? Woher kommt Karl? Paul, gehen Sie von dem Tisch neben den Ofen! Woher kommen Sie? Wohin gehen Sie? Wo stehen Sie? Das Buch ist auf dem Tisch. Ich nehme das Buch von dem Tisch und lege es auf den Stuhl. Wo ist das Buch? Woher nehme ich das Buch? Wohin lege ich es? Lege ich das Buch auf die Diele oder auf den Tisch? Liegt das Buch auf der Diele? Woher nehme ich es? Ich hänge meinen Hut an den Haken. Wohin hänge ich den Hut? Wo hängt er?

Was legen wir in den Papierkorb? Was ist in dem Korb? Was nehme ich aus dem Korb? Wohin legen wir das Papier? Wo ist das Papier? Woher nehme ich es?

Wilhelm, stellen Sie den Stuhl neben den Ofen! Der Stuhl steht neben dem Ofen. Bitte, nehmen Sie den Stuhl von dem Ofen. Wohin stellen Sie den Stuhl? Wo steht der Stuhl?

Grammatik: Die Präpositionen (ees-sönad) an, auf, hinter, neben, in, über, unter, vor und zwischen stehen auf die Frage wo? (kus?) mit dem Dativ. auf die Frage wohin? (kuhu?) mit dem Akkusativ.

23. Sprechübung.

Hans geht in das Zimmer. Peter ist in dem Zimmer. Berta geht aus dem Zimmer. Wohin geht Hans? Wo ist Peter? Woher kommt Berta?

Peter! gehen Sie von dem Tisch an das Fenster. Woher kommt Peter? Wohin geht er? Wo ist er? Ich nehme die Karte aus dem Buch und lege sie unter das Papier. Woher nehme ich die Karte? Wohin lege ich sie? Wo liegt die Karte?

Peter legt seinen Hut auf das Sofa. Der Hut liegt auf dem Sofa. Wohin legen Sie Ihren Hut, Herr Peter? Wo liegt Ihr Hut? Bitte, nehmen Sie Ihren Hut! Woher nehmen Sie den Hut?

Ich gehe aus dem Zimmer in den Korridor. Woher komme ich? Wohin gehe ich? Wo bin ich? Bitte, gehen sie aus dem Zimmer! Was tun Sie? Bitte, kommen Sie in das Zimmer! Was tun Sie?

Wohin gehe ich? (an das Fenster). Wo stehe ich? (an dem Fenster). Woher komme ich? (von dem Fenster).

Ich esse mit dem Messer. Nach dem Essen sitze ich bei der Mutter. Dann gehe ich zu dem Vater.

Grammatik: Die Präpositionen bei, zu, aus, mit, von, nach stehen nur mit dem Dativ.

24. Der Mensch.

Was ist das? Das ist der Kopf, das Gesicht, das Haar, die Nase, das Auge, das Ohr, das Kinn, der Bart, die Stirn, der Mund, die Lippe, die Zunge, der Zahn, der Hals, die Brust, der Rücken, die Schulter, der Arm, die Hand, der Finger, das Bein, der Fuß, die Zehe.

Wo ist das Haar? Das Haar ist auf dem Kopf.

Wo sind die Ohren? Die Ohren sind an dem (am) Kopf.

Wo ist die Nase? Die Nase ist über dem Munde.

Wo ist die Zunge? Die Zunge ist in dem (im) Munde.

Wo ist die Nase? Die Nase ist zwischen dem Mund und der Stirn.

Wo ist die Brust und wo ist der Rücken? Die Brust ist vorn, der Rücken ist hinten zwischen den Schultern.

Wo sind die Lippen? Die Lippen sind vor den Zähnen.

Wo sind die Zähne? Die Zähne sind hinter den Lippen.

Wo ist der Mittelfinger? Er ist neben dem Zeigefinger.

25. Sprechübung.

Ist das der Kopf? Wieviel Augen, Ohren, Zungen, Arme, Hände, Beine, Füße, Zehen hat der Mensch? Wieviel Beine hat der Tisch? Hat Karl auch vier Beine? Hat der Mensch mehr Beine als der Stuhl? Ist dieses die rechte oder die linke Hand? Wieviel Finger haben wir an einer Hand, an beiden Händen? Hat Karl schwarzes (dunkles) oder blonde s (helles) Haar? Was für Haar hast du (haben Sie)? Habe ich einen Bart? Wo ist der Bart, das Haar, die Nase, der Mund, die Zunge? Wo sind die Ohren, die Augen, die Finger, die Zehen? Sind die Zähne hinter oder vor den Lippen?

26. Was tun wir

mit den Augen? Mit den Augen sehen wir.
 mit den Ohren? Mit den Ohren hören wir.
 mit dem Mund? Mit dem Mund sprechen wir.
 mit der Nase? Mit der Nase riechen wir.
 mit den Füßen? Mit den Füßen gehen wir.
 mit den Händen? Mit den Händen schreiben wir.

Präsens.

ich sehe	ma näen,	wir sehen	ich wachse	ma kaswan,	wir wach-
du siehst		ihr seht	du wächst		ihr wächst [sen]
er (sie, es) sieht		sie sehen	er (sie,es) wächst		sie wachsen

27. Die Familie.

Der Vater, die Mutter, der Großvater, die Großmutter, der Sohn, die Tochter bilden eine Familie. Vater und Mutter heißen die Eltern; Großvater und Großmutter sind die Großeltern.

Die Kinder einer Familie heißen Geschwister: die Knaben sind die Brüder, die Mädchen sind die Schwestern. Das Kind ist jung; die Großeltern sind alt.

Ich habe zwei Brüder und zwei Schwestern. Meine Brüder heißen Walter und Paul. Meine Schwestern heißen Maria und Hilda. Ich heiße Peter. Wir lieben den Vater und die Mutter sehr.

28. Fortsetzung.

Wer ist älter, der Großvater oder der Vater? Hast du (haben Sie) einen Bruder? Wie heißt er? Wieviel Schwestern hast du? Ist deine Schwester älter oder jünger als du? Wie heißt der Bruder des Vaters? Er heißt mein Onkel. Wie heißt die Schwester des Vaters? Sie heißt meine Tante. Wie heißen die Söhne und die Töchter des Onkels? Sie heißen die Vettern und die Cousinen.

29. Sprechübung.

Wem gehört dieses Buch? Es gehört der Schwester. Es gehört dem Bruder. Es gehört dem Kinde.

Gehört dieser Rock deiner Mutter oder deinem Bruder? Er gehört meinem Bruder.

Wem gehören diese Bilder? Sie gehören meiner Tante.

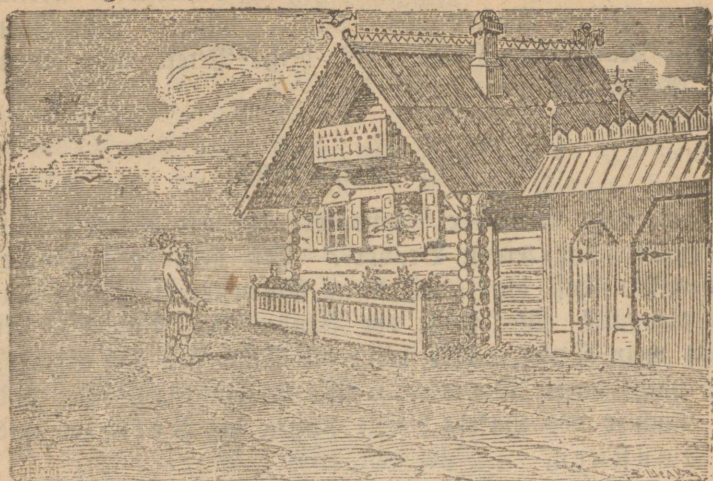
Wem gehorchen die Kinder? Sie gehorchen dem Vater und der Mutter.

Wem gehorchen die Schüler? Sie gehorchen dem Lehrer.

Was liebe ich?

Ich liebe die Eltern,
ich liebe das Spiel,
ich liebe die Bücher,
ich liebe gar viel.

30. Das Haus.



Auf dem Bilde sehen wir ein Haus. Dieses Haus hat zwei Fenster. An den Fenstern sind Fensterladen. Das Haus hat ein Dach. Auf dem Dache ist ein Schornstein. Der Schornstein ist weiß.

Über den Fenstern befindet sich eine kleine Veranda. Vor den Fenstern ist ein Beet. Auf dem Beete wachsen Blumen.

Ein Fenster steht offen. Die Bäuerin schaut aus dem Fenster und spricht mit dem Bauer. Der Bauer ist ihr Mann. Rechts von dem Hause ist ein Hofstor. Links sehen wir einen Zaun.

31. Das Haus.

Was für Teile hat ein Haus?

Ein Haus hat Mauern oder Wände, ein Dach, Türen und Fenster.

Woraus sind die Mauern und Wände?

Die Mauern sind aus Stein, aber die Wände aus Holz.

Woraus ist das Dach?

Das Dach ist aus Eisen oder aus Holz.

Woraus sind die Türen und Fenster?

Die Türen sind aus Holz und die Fenster sind aus

Glas.

32. Fortsetzung.

Habt ihr ein Haus in der Stadt?

Ja, wir haben ein Haus mit einem Hofe und einem Garten.

Ist euer Haus groß? Wieviel Stockwerke hat es?

Unser Haus hat zwei Stockwerke.

Wo wohnt ihr, oben oder unten?

Wir wohnen unten. Oben wohnt ein Lehrer mit seiner Familie und meine Tante.

Hat eure Wohnung viele Zimmer?

Unsere Wohnung hat sieben Zimmer; einen Saal, ein Speisezimmer, ein Schreibzimmer, zwei Schlafzimmer, ein Vorzimmer und eine Küche.

Wieviel Zimmer hat die Wohnung des Lehrers?

Seine Wohnung hat vier Zimmer.

Wieviel Zimmer hat die Wohnung deiner Tante?

Ihre Wohnung hat nur zwei Zimmer.

Ist euer Saal groß?

Ja, unser Saal ist groß und hoch.

Sind die Schlafzimmer auch groß?

Das Schlafzimmer meiner Eltern ist sehr groß, aber mein Schlafzimmer ist klein.

Wieviel Fenster hat das Schlafzimmer deiner Eltern?

Ihr Schlafzimmer hat drei Fenster.

33. Die Wohnung der Maus.

Ich frage die Maus:
 „Wo ist dein Haus?“
 Das Mäuschen hier
 erwidert mir:
 „Sag's nicht der Katze,
 so sag' ich's dir.
 Hinauf, hinab
 erst rechts, dann links,
 dann wieder links,
 dann rechts und gradeaus,
 da ist mein Haus.“

Präsens.		
ich halte, ma hoian (käes)	ich grabe, ma kaewan	ich frage, ma kannan
du hältst	du gräbst	du trägst
er hält	er gräbt	er trägt
wir halten	wir graben	wir tragen
ihr haltet	ihr grabt	ihr tragt
sie halten	sie graben	sie tragen

34. Unser Haus.

Das Haus, in welchem wir wohnen, liegt in der Neustraße. Es hat vier Stockwerke. Das Stockwerk, in dem die Kaufleute ihre Läden haben, nennt man Erdgeschos. Unsere Wohnung hat mehrere Zimmer. Das Zimmer, in dem wir speisen (essen), heißt Speisezimmer oder Eßzimmer. Ich wohne in dem Zimmer, welches am kleinsten ist. Das Fenster, welches nach dem Garten hinaus geht, ist breit. Mein Bett steht an der Wand. Der Tisch, an dem ich schreibe, steht vor dem Fenster, weil es dort am hellsten ist. In dem Garten, der hinter dem Hause liegt, stehen mehrere Obstbäume. Wenn das Wetter schön ist, sitzen wir im Garten auf der Bank, die unter dem Apfelbaum steht. Wenn der Herbst kommt, tragen die Bäume saftige Früchte.

Präsens.

ich esse, ma söön	ich nehme, ma wōfan	ich spreche, ma kōnelen
du isst	du nimmst	du sprichst
er isst	er nimmt	er spricht
wir essen	wir nehmen	wir sprechen
ihr esst	ihr nehmt	ihr sprecht
sie essen	sie nehmen	sie sprechen

35. Sprechübung.

In welcher Straße wohnst du (wohnen Sie)? Wieviele Stockwerke hat das Haus, in welchem du wohnst (Sie wohnen)? Ist es aus Holz oder aus Ziegeln? Wie nennt man das Stockwerk, in welchem die Kaufleute ihre Läden haben? Wieviel Zimmer hat eure (Ihre) Wohnung? Wie heißt das Zimmer, in welchem man speißt? Welches Zimmer nennt man Schlafzimmer? Ist die Küche größer als das Gastzimmer? Wo steht der Tisch, an dem du schreibst (Sie schreiben)? Was liegt hinter dem Hause? Was steht in dem Garten? Welcher Baum gibt Äpfel? Ist der Birnbaum größer als der Kirschbaum? Ist du lieber Kirsch, Pflaumen oder Birnen? Schmecken Äpfel dir ebenso gut? Wann sitzen wir im Garten? Sitzen wir im Garten, wenn es sehr kalt ist?

36. Im Garten.

Am Haus' ist ein Garten,
da bin ich so gern!
Da lauf' ich und spring' ich,
da spiel' ich und sing' ich.
Im Garten, im Garten,
da bin ich so gern.

Regel: Vor Stoffnamen (aine nimisōnade ees) steht meist kein Artikel, z.B.: Wir trinken Milch und Wasser.

37. Unser Garten.

Wir haben bei unserem Hause einen Garten. Unser Vater geht oft mit uns im Garten spazieren. Er zeigt uns die Bäume und Blumen und sagt uns, wie sie heißen. In unserem Garten wachsen Birken, Tannen Apfelbäume und Kirschbäume. Auf den Beeten wachsen Rosen, Lilien und andere Blumen. Der Vater gibt uns oft eine Blume, und wir geben sie der Mutter. Unsere Mutter sitzt oft im Gartenhause und liest.

Präsens.

ich gebe, ma annan,	wir geben	ich lese, ma loen,	wir lesen
du gibst	ihr gebt	du liest	ihr lest
er gibt	sie geben	er liest	sie lesen

38. Ein Rätsel.

Erst weiß wie Schnee,
dann grün wie Klee,
dann rot wie Blut;
schmeckt Kindern gut.

39. Ein Gespräch.

Vater: Mein Sohn, ich will dich etwas fragen.
Sieh diesen Baum! Was für ein Baum ist das?

Sohn: Das ist ein Apfelbaum.

Vater: Was für Früchte wachsen auf dem Apfelbaume?

Sohn: Auf dem Apfelbaume wachsen Äpfel.

Vater: Sieh, dort liegt ein Apfel. Nimm den Apfel und gib ihn mir.

Sohn: Bitte Papa, hier ist der Apfel.

Vater: Sage mir, ist dieser Apfel reif oder unreif?

Sohn: Er ist noch un-^rif.

Vater: Warum ist er noch unreif?

Sohn: Er ist noch grün.

Vater: Recht so! Darum isß diesen Apfel nicht. Aber die Uhr ist schon sechs. Geh jetzt nach Hause, nimm ein Buch und lies!

Imperativ, käskiw kōnewiis.

sieh, waata	gib, anna	iss, sōō	sprich, rāāgi	nimm, wōōta	lies, lōē
seht	gebt	esst	sprecht	nehmt	lest
sehen Sie	geben Sie	essen Sie	sprechen Sie	nehmen Sie	lesen Sie

40. Der Star.

Der alte Jäger Moriz hatte in seinem Zimmer einen klugen Star. Der Star konnte einige Worte sprechen. Wenn der Jäger fragte: „Stärlein, wo bist du?“ so antwortete der Star: „Hier bin ich!“

Der kleine Sohn des Nachbars hieß Karl. Karl freute sich sehr über die Worte des Stares. Er besuchte den Star oft. Er gab dem Vogel Brotkrumen.

Imperfekt, minewik.

er hatte, tal oli	er hiess, teda kutsuti
er konnte, ta wōōis	er freute sich, ta rōōmustas
er fragte, ta kūsīs	er besuchte, ta kāsīs wōōraks
er antwortete, ta wastas	er gab, ta andis.

41. Fortsetzung.

Einmal kam Karl wieder zu dem Jäger. Der Jäger war nicht im Zimmer. Karl nahm schnell den Vogel. Er steckte ihn in die Tasche. Er wollte schnell fortgehen. In diesem Augenblick kam der Jäger ins Zimmer. Er wollte den Knaben erfreuen. Er rief wie gewöhnlich: „Stärlein, wo bist du?“ Der Vogel schrie in der Tasche des Diebes: „Hier bin ich!“

Imperfekt.

er kam, ta tuli
 er nahm, ta wöttis
 er steckte, ta peitis

er wollte, ta tahtis
 er rief, ta hüüdis
 er schrie, ta kisendas

42. Der habgierige Knabe.

Auf der Bank stand ein Topf mit einer kleinen Öffnung. Im Topfe waren Nüsse. Der Knabe nahm eine Handvoll davon. Er konnte aber die Hand nicht herausziehen, weil er zu viel Nüsse in der Hand hatte. Er war zu habgierig um einige Nüsse aus der Hand zu lassen. Er zürnte und weinte.

Imperfekt.

ich hatte	ich fragte	ich war	ich gab
du hattest	du fragtest	du warst	du gabst
er hatte	er fragte	er war	er gab
wir hatten	wir fragten	wir waren	wir gaben
ihr hattet	ihr fragtet	ihr wart	ihr gabt
sie hatten	sie fragten	sie waren	sie gaben

43. Der Nutzen der Haustiere.

Die Haustiere sind uns sehr nützlich. Die Kühe geben uns Milch. Man macht aus der Milch der Kühe Butter und Käse. Die Schafe geben uns Wolle. Aus der Wolle der Schafe macht man Kleider. Das Pferd zieht den Wagen. Der Hund bewacht das Haus und den Hof. Die Schweine geben uns Fleisch. Auch das Fleisch der Hühner, Enten und Gänse ißt man gern.

44. Wie sprechen die Tiere.

Mein Kind, sag' mir, wie spricht der Hund?
 „Der Hund, der spricht wau! wau!“
 Und wie die Katze? Sag' mir das!
 „Die Katze spricht miqu!“

Wie ruft die Taube auf dem Dach?

„Sie ruft ruku! ruku!“

Wie sprechen Ochs und Kuh im Stall?

„Sie sprechen beide muh!“

45. In der Wassernot.

Ein Fischer hatte zwei Söhne: Karl und Heinrich. Heinrich war zwölf Jahre alt und Karl sieben. Einmal ging der Fischer in die Stadt. Karl und Heinrich blieben zu Hause. Die Kinder gingen zum Fluß, setzten sich in ein Boot und wollten hinüberfahren. Während der Fahrt erhob sich der Wind und die Wellen schlugen über das Boot zusammen. Die Kinder erschrakten sehr. Karl hielt sich mit beiden Händen fest und weinte. Heinrich aber ruderte aus ganzer Kraft um ans Ufer zu kommen. Drei Fischer, die das alles zu sehen, kamen ihnen zur Hilfe und erretteten sie.

46. Sprechübung.

Der Hut, der Handschuh, der Schuh, die Manschette, die Krawatte, der Kragen, das Taschentuch, das Kleid.

Er hat den Hut auf dem Kopf. Sie haben keinen Hut auf dem Kopf. Hans hat einen Rock. Ein Rock ist länger als eine Weste. Der Rock hat zwei Ärmel; die Weste hat keine Ärmel. Der Rock hat vier Knöpfe und eine Tasche.

Haben Sie einen Hut auf dem Kopf? Ja, ich habe einen Hut, aber ich habe ihn nicht auf. Ist der Rock länger als die Weste? Wieviele Knöpfe hat die Weste? Wieviele Taschen hat der Rock? Hat die Weste Ärmel? Wieviele Taschen haben Sie? Was haben Sie in der Rocktasche? Ich habe ein Taschentuch in der Tasche.

47. Der treue Hund.

Ein Kaufmann ritt in die Hauptstadt, und sein Hund begleitete ihn. In der Hauptstadt bekam der Kaufmann eine Summe Geldes, legte seine Geldtasche mit dem Gelde in seinen Reisefack und ritt wieder nach Hause. Unterwegs fiel der Reisefack vom Pferde. Der Kaufmann bemerkte es nicht, aber sein Hund sah es.

48. Fortsetzung.

Der Hund wollte den Sack mit den Zähnen nehmen, aber er war zu schwer. Da bellte er laut, sprang wie toll und biß das Pferd. Der Kaufmann schlug den Hund mit der Peitsche, aber es half nichts. Der Hund bellte und biß das Pferd nur noch mehr. „Was ist das?“ sagte der Kaufmann, „der Hund ist toll!“

49. Fortsetzung.

Der Kaufmann nahm seine Pistole aus der Tasche und schoß auf den Hund. Das Tier fiel zu Boden, und der Kaufmann ritt weiter. Da bemerkte er plötzlich: sein Reisefack mit dem Gelde war fort. Er ritt schnell zurück und fand seinen Reisefack auf dem Wege. Bei dem Reisefack aber lag der Hund in seinem Blute. Jetzt verstand der Kaufmann alles, aber es war schon zu spät. Der Hund leckte noch einmal seine Hand und starb.

50. Sprechübung.

Hat Peter Handschuhe an den Händen? Haben Sie Handschuhe? Ich habe einen Handschuh für die rechte Hand und einen für die linke. Für welche Hand ist dieser Handschuh? Haben Sie Handschuhe an? Ich habe Handschuhe, aber ich habe sie nicht an.

Wir haben Schuhe an den Füßen. Welcher Schuh ist das, der rechte oder der linke? Was für Schuhe habe ich, schwarze oder braune? Wo haben wir die Schuhe? Haben Sie Manschetten? Wieviele Manschetten haben Sie? Wie sind diese Manschetten, weiß oder blau? Wie ist der Kragen?

Anna hat ein schwarzes Kleid. Sie hat einen Hut auf dem Kopf und einen Regenschirm in der Hand. Marta hat keinen Hut auf.

R ä t s e l.

Fünf Finger und doch keine Hand,
Ein Schuh, doch ohne Sohle.

(qup[quwq 300)

51. Die Zeit.

Das Jahr hat zwölf Monate oder zweiundfünfzig Wochen. Ein Monat hat vier Wochen. Eine Woche hat sieben Tage. Jeder Tag hat einen Namen; der Name des ersten ist S o n n t a g ;
des zweiten ist M o n t a g ;
des dritten ist D i e n s t a g ;
des vierten ist M i t t w o c h ;
des fünften ist D o n n e r s t a g ;
des sechsten ist F r e i t a g ;
des siebenten ist S o n n a b e n d .

52. Fortsetzung.

Ein Tag hat 24 Stunden; eine Stunde hat 60 Minuten; eine Minute hat 60 Sekunden.

Die Monate des Jahres heißen: Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember.

Einige dieser Monate haben einunddreißig Tage; andere dreißig, und der Februar allein hat achtundzwanzig Tage. Nur im Schaltjahr hat Februar neunundzwanzig Tage.

Es sind vier Jahreszeiten in einem Jahre: Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

53. Sprechübung.

Wie alt bist du? Ich bin elf Jahre alt. Mein Bruder ist zwanzig Jahre alt. Wie alt sind deine Mutter und dein Vater? Wie alt ist dein Onkel?

Was für ein Tag ist heute? Heute ist Dienstag. Gestern war Montag. Morgen ist Mittwoch. Übermorgen ist Donnerstag.

In welcher Jahreszeit sind wir jetzt? Der wievielte ist heute? Der wievielte war vorgestern?

54. Der Morgen.

Der Morgen kommt. Man weckt mich am Morgen um sechs Uhr. Um halb sieben gehe ich in das Speisezimmer. Der Tee ist schon fertig. Die Mutter gibt mir ein Glas Tee. Ich trinke ein Glas Tee und esse ein Weißbrot. Dann wiederhole ich meine Aufgaben. Am Morgen lerne ich immer sehr schnell und gut. Um halb neun gehe ich in die Schule.

55. Sprechübung.

Anna steckt ihr Taschentuch in die Tasche. Paul hat seine Hand in der Tasche. Karl zieht sein Taschentuch aus der Tasche. Wohin steckt Anna ihr Taschentuch? Wo haben Sie Ihr Taschentuch? Was tut Karl?

Ich lege mein Messer in die Schachtel. Ich nehme das Messer aus der Schachtel. Was tue ich?

Nehmen Sie dieses Buch in die Hand! Was tun Sie? Was haben Sie in der Hand? Was habe ich in der Hand? Was nehme ich in die Hand?

Ich gehe von der Wand neben die Thür. Woher komme ich? Wohin gehe ich? Bitte, kommen Sie an die Thür! Woher kommen Sie? Wohin gehen Sie?

Das Buch liegt auf dem Stuhl. Ich nehme es von dem Stuhl und lege es auf den Tisch. Ich habe einen Brief in der Tasche. Ich ziehe ihn aus der Tasche und lege ihn in die Schachtel. Liegt das Buch auf dem Sofa? Woher nehme ich das Buch? Wohin lege ich es?

56. Das Mittagessen.

Um zwei oder um drei komme ich aus der Schule nach Hause. Das Mittagessen ist schon fertig. Wir gehen alle in das Speisezimmer. Dort steht ein Speisetisch. Auf dem Tische stehen Teller. Bei jedem Teller liegen ein Messer, eine Gabel und ein Löffel. Vor meinem Teller steht ein Glas. Auf dem Tische steht noch ein Teller mit Brot und eine Schüssel mit Suppe. Wir essen Suppe, Fleisch und Früchte. Nach dem Mittagessen spiele ich mit meinen Brüdern und Schwestern auf dem Hofe oder im Garten.

57. Der Abend.

Der Abend kommt. Ich und meine Brüder und Schwestern gehen wieder ins Haus. Die Magd stellt zwei Lichte auf den Tisch und ich lerne meine Aufgaben. Um halb neun trinken wir Tee oder Milch. Meine Brüder und Schwestern sind jünger als ich und gehen gleich nach dem Tee schlafen. Ich bin älter als meine Brüder und Schwestern und gehe später schlafen. Ich sitze noch eine Stunde mit meinen Eltern im Speisezimmer. Der Vater nimmt die Zeitung und liest. Die Mutter näht

oder strickt. Ich lese ein Buch oder erzähle meinen Eltern von der Schule, von meinen Lehrern und Kameraden. Um zehn Uhr sage ich meinen Eltern „gute Nacht“ und gehe schlafen.

Schlaf, du liebe Kleine, | neune ist die Schlafenszeit
draußen schlägt es neune; | für die Kinder weit und breit.

58. Sprechübung.

Ich setze mich. Was tue ich? Sie setzen sich. Wohin setze ich mich? Wo sitze ich? Peter setzt sich an das Fenster. Was tut er? Anna, setzen Sie sich! Was tun Sie? Sitzen oder stehen Sie? Stehe ich? Karik und Kroon setzen sich; wir setzen uns auch.

Ich zerschneide das Papier; die Feder kann ich nicht zerschneiden. Ich zerbreche das Bündholz; Ich kann den Schlüssel nicht zerbrechen. Sie können das Bündholz zerbrechen; den Schlüssel können Sie nicht zerbrechen.

Berta hat einen Bleistift; sie kann schreiben. Paul hat keinen Bleistift; er kann nicht schreiben.

Wir können die Bücher auf dem Tische zählen; aber die Haare auf dem Kopfe können wir nicht zählen. Können Sie das Papier zerschneiden? Können Sie den Schlüssel zerbrechen?

59. Schnelle Hilfe.

Ein Schmetterling flog durch das Fenster und umkreiste das Licht. Der kleine Fritz sah es und wollte den Schmetterling fangen. Er streckte die Hand danach aus, aber plötzlich fiel die Lampe um. Dadurch entstand eine große Flamme. Fritz erschrak und fing an zu weinen. Der ältere Bruder Albert kam hinzu, nahm die Decke vom Bette und bedeckte damit die Flamme. Das Feuer erlosch. So errettete der kluge Knabe das ganze Haus vom Feuerfchaden.

Deklination.

	Einzahl	Mehrzahl	Einzahl	Mehrzahl
Nom.	der Knabe	die Knaben	der Mensch	die Menschen
Gen.	des Knaben	der Knaben	des Menschen	der Menschen
Dat.	dem Knaben	den Knaben	dem Menschen	den Menschen
Akk.	den Knaben	die Knaben	den Menschen	die Menschen

Es ist die schwache Deklination. So dekliniert man die Wörter in männlichen Geschlechts auf e und : der Mensch, der Bär der Ochs, der Elefant, der Herr, der Prinz, der Graf.

60. Sprechübung.

Ich gebe Ihnen ein Buch. Sie erhalten ein Buch von mir. Was tue ich? Wer gibt Ihnen das Buch? Was gebe ich Ihnen? Wem gebe ich das Buch? Wer erhält es? Von wem erhalten Sie es?

Sie geben mir das Buch. Was tun Sie? Wer erhält das Buch? Wer gibt mir das Buch? Was geben Sie mir? Wem geben Sie es? Von wem erhalte ich es?

Geben Sie diesen Bleistift dem Herrn Müller. Was tun Sie? Wem geben Sie diesen Bleistift? Ich gebe ihn dem Herrn Müller. Was geben Sie dem Herrn Müller? Ich gebe ihm einen Bleistift. Was erhält Herr Müller? Von wem erhält er ihn?

Was geben Sie der Frau Wimmel? Ich gebe ihr eine Feder. Gibt Ihr Lehrer seinen Schülern Bücher? Ja, er gibt ihnen Bücher.

Der Schüler ist ohne Buch. Der Apfel ist für den Knaben. Ein Schmetterling flog durch das Fenster und kreiste um das Licht. Der Vater ist gut gegen den Sohn.

Grammatik: Die Präpositionen durch, für, ohne, um und gegen stehen mit dem Akkusativ.

61. Die Geschichte vom kleinen Mäuschen.

Es war einmal ein kleines Mäuschen. Es hatte ein langes Schwänzchen, spitze Ohren und lebhaft Augen.

Sein Häuschen war unter der Diele, der Ausgang desselben war ein Loch unter dem Bettchen des kleinen Karl.

Im Speisezimmer war der Tisch bedeckt. Auf dem Tische stand eine Schüssel und neben der Schüssel ein Stück Brot. Das Mäuschen kletterte auf den Tisch und biß von dem Brot ein Stückchen ab.

62. Fortsetzung.

Karl kam in das Zimmer. Das Mäuschen erschrak und sprang auf den Stuhl. Vom Stuhl kletterte es auf die Lehne, von der Lehne auf den Fensterrahmen hinauf.

Karl holte einen langen Stock und jagte das Mäuschen fort. Es kletterte herunter und versteckte sich in Karls Kanzen. Karl mußte in die Schule gehen; er nahm seinen Kanzen und ging. In der Schule öffnete er seinen Kanzen und das Mäuschen sprang heraus. Die Knaben und Mädchen fingen an zu schreien. Das Mäuschen erschrak sehr und lief unter den Schrank. Zum Glück war unter dem Schrank ein Loch. Es sprang in das Loch und verschwand.

63. Sprechübung.

Ich spreche: „Die Thür ist offen.“ Ich sage, daß die Thür offen sei. Spreche ich? Was sage ich? Spreche ich deutsch? Können Sie dasselbe auf französisch sagen? Sagen Sie es auf estnisch! Paul, sprechen Sie! Was tut Paul? Was sagt er? Sagen Sie mir, was Sie in der Hand haben? Was tun Sie? Können Sie mir sagen, wer dieser Schüler ist? Können Sie mir sagen, wessen Buch das ist?

Ich heiße Awama, Sie heißen Tomson; mein Name ist Awama, Ihr Name ist Tomson. Sagen Sie mir Ihren Namen! Was tun Sie? Wie heißt jener Schüler dort neben dem Fenster? Was tun Sie?

Sagen Sie dem Herrn Müller, er soll die Thür zu-
 machen! (Herr Müller, bitte, machen Sie die Thür zu!)
 Was sagen Sie dem Herrn Müller? Wem sagen Sie
 es? Tut Herr Müller, was Sie ihm sagen?

„Bitte, machen Sie Ihr Buch auf!“ Was sage ich
 Ihnen? Sie sagen mir, ich soll mein Buch aufmachen.
 Was sollen Sie tun? „Bitte, geben Sie mir das Buch!“
 Um was bitte ich Sie? Sie bitten mich um das Buch.
 Wie bittet man um Messer? Bitten Sie mich um einen
 Bleistift! Bitten Sie Herrn Tomson um ein Buch!
 Um was bitten Sie Herrn Tomson? Wenn jemand mir
 etwas gibt, sage ich: „Danke,“ („besten Dank,“ „danke sehr,“
 ich danke Ihnen.“) Was antworten Sie, wenn Ihnen
 jemand dankt? Ich sage: „Bitte!“

64. Die Suppe.

Eine Frau hatte eine Tochter, die hiess Ger-
 trud. Einmal stellte die Mutter zu Mittag eine
 Schüssel mit Suppe auf den Tisch. Aber Gertrud
 wollte die Suppe nicht essen und sagte: Ach, die
 Suppe schmeckt heute nicht gut; ich kann sie nicht
 essen.“— „Nun gut,“ sagte die Mutter, „iss sie
 nicht.“

Nach dem Mittagessen arbeiteten die Mutter
 und ihre Tochter auf dem Felde. Gertrud half
 der Mutter fleissig bei der Arbeit. Sie arbeiteten
 bis zum Abend. Dann gingen sie wieder nach Hause.

65. Fortsetzung.

Die Mutter ging in die Küche und bereitete
 das Abendessen. Sie stellte wieder eine Schüssel
 mit Suppe auf den Tisch und gab Gertrud einen
 Teller mit Suppe. Gertrud nahm den Löffel und
 ass. Dann bat sie die Mutter: „Bitte, gib mir noch

einen Teller mit Suppe. Diese Suppe ist besser, sie schmeckt gut.“

Die Mutter lachte und sagte zu ihr: „Diese Suppe wolltest du heute nicht essen. Jetzt, nach der Arbeit schmeckt sie dir gut, denn du bist hungrig, und der Hunger ist der beste Koch.“

Wer seine Arbeit fleissig tut,
dem schmecket jede Suppe gut.

66. Sprechübung.

Was gibt dir die Mutter am Abend? Sie gibt mir ein Glas Tee.

Was gibt die Mutter deinem Bruder? Sie gibt ihm ein Glas Milch.

Was gibt die Mutter deiner Schwester? Sie gibt ihr ein Weißbrot.

Was gibt euch die Mutter? Sie gibt uns Suppe und Fleisch.

Was gibt die Mutter den Kindern? Sie gibt ihnen Früchte.

Wer weckt dich am Morgen? Die Mutter weckt mich.

Wer stellt den Teller mit Brot auf den Tisch? Die Magd stellt ihn auf den Tisch.

Wer stellt die Karaffe mit Wasser auf den Tisch? Die Magd stellt sie auf den Tisch.

Wer stellt das Glas auf den Tisch? Die Magd stellt es auf den Tisch.

Wann weckt man euch am Morgen? Man weckt uns um sechs Uhr.

Wann wiederholst du deine Aufgaben? Ich wiederhole sie am Morgen.

Wem antwortest du? Ich antworte Ihnen, Herr Lehrer.

Verstehst du, was ich sage? Ja, ich verstehe Sie, Herr Lehrer.

Pronomina ~ asesõnad.

Einzahl					
N.	ich, mina	du, sina	er, tema	sie, tema	es, tema
G.	meiner, mein, minu	deiner, dein sinu	seiner, sein tema, (ero)	ihrer, tema (eя)	seiner, sein, tema
D.	mir, mulle	dir, sulle	ihm, falle	ihr, falle (eя)	ihm, falle
A.	mich mind	dich, sind	ihn, teda	sie, teda	es, teda
Mehrzahl					
N.	wir, meie	ihr, teie	sie, nemad		
G.	unser, meie	euer, teie	ihrer, nende		
D.	uns, meile	euch, teile	ihnen, neile		
A.	uns, meid	euch, teid	sie, neid		
N.	Sie, Teie				
G.	Ihrer, Teie				
D.	Ihnen, Teile				
A.	Sie, Teid				

67. Zwei Knaben.

Zwei Knaben, Paul und Walter, wollten kleine Häuschen bauen.

„Weißt du was?“ sagte Paul: „ich werde ein großes Haus bauen. In jedem Zimmer werde ich einen Tisch und Stühle haben. Aus Lehm werde ich einen Ofen machen und ihn mit Holz heizen. Ich will auch einen Zaun, eine Pforte und einen Brunnen machen. Es ist schade, daß ich kein Pferdchen habe.“

Unterdessen fertigte Walter kleine Stäbchen an und baute aus ihnen ein Häuschen, aber Paul plauderte zu viel, machte aber nichts.

Grammatik: Futurum, tulewik.

Ich werde bauen, ma saan ehitama
 ich werde haben, mul saab olema (буду имѣть)
 ich werde machen, ma saan tegema
 ich werde heizen, ma saan kütma.

68. Ein Gespräch.

Paul: Guten Tag, Artur.

Artur: Wie geht es dir?

Paul: Ich danke, es geht mir gut.

Artur: Wohin gehst du?

Paul: Ich gehe in die Stadt.

Artur: Was wirst du dort machen?

Paul: Zuerst werde ich Kaffee, Tee und Zucker für meine Mutter kaufen. Dann werde ich beim Schneider Kleider bestellen: Rock, Hose und Weste.

Artur: Wieviel wird das alles kosten? Wird es teuer sein?

Paul: Ja, es wird teuer sein. Es wird zwanzig Rubel kosten.

Artur: Was wirst du noch in der Stadt machen?

Paul: Ich will noch Galoschen kaufen. Bitte, begleite mich in die Stadt. Wir werden in zwei Stunden wieder zu Hause sein.

Artur: Nein, ich kann dich nicht begleiten. Ich muß nach Hause gehen, denn wir werden gleich Tee trinken.

Paul: Nun, lebe wohl!

Artur: Auf wiedersehen!

69. Wie spielen Berta und Hermann.

Berta und Hermann spielen Pferdchen, den Ball, Versteck und Blindfuh. Einmal sagte Hermann zu Berta: „Berta, wollen wir Pferdchen spielen!“

Berta : „Wollen wir spielen: du wirst das Pferdchen sein und ich der Kutscher.“

Hermann : Nein, du wirst das Pferdchen sein und ich der Kutscher.“

Berta : „Ich will kein Pferdchen sein.“

Hermann : „Ich will auch kein Pferdchen sein.“

Hermann und Berta zankten sich und spielten nicht Pferdchen.

Futurum, tulewik.		
Einzahl		
ich werde das Pferdchen sein	ich werde zu Hause sein	ich werde Tee trinken
du wirst das Pferdchen sein	du wirst zu Hause sein	du wirst Tee trinken
er wird das Pferdchen sein	er wird zu Hause sein	er wird Tee trinken
Mehrzahl		
wir werden die Pferdchen sein	wir werden zu hause sein	wir werden Tee trinken
ihr werdet die Pferdchen sein	ihr werdet zu hause sein	ihr werdet Tee trinken
sie werden die Pferdchen sein	sie werden zu hause sein	sie werden Tee trinken
Sie werden das Pferdchen sein	Sie werden zu hause sein	Sie werden Tee trinken

70. Im Walde.

Gestern waren wir mit dem Vater im Walde. Da wachsen verschiedene Bäume: Tannen, Fichten, Birken, Eichen und Linden. Auf den Tannen und Fichten waren grüne Zapfen, auf den Eichen aber waren Eicheln.

Wir sahen im Walde auch Büsche, Pilze und Blumen. Auf einigen Büschen waren Beeren. Wir sammelten und aßen sie. Der Vater fand einige Pilze und mein Schwesterchen Berta pflückte Blumen und band sie zu einem Strauß. Auf manchen Bäumen waren Vogelnester.

71. Fortsetzung.

Wir setzten uns auf den Rasen. Von weitem hörten wir unsern Hund bellen. Wir liefen zu ihm. Er bellte auf ein Eichhörnchen, welches auf dem Baume saß. Ich warf nach ihm mit einem Stäbchen. Es sprang gewandt auf einen anderen Baum und verschwand in den Blättern. Unter dem Baume, auf welchem das Eichhörnchen saß, war ein Ameisenhaufen. Zwei Ameisen trugen mit großer Mühe einen Käfer. Als wir auf dem Wege nach Hause waren, schrie Berta und lief zum Vater: sie hatte eine Schlange gesehen.

72. Das Vöglein.

Saß ein Vöglein auf dem Baum,
o, so hoch, ich sah es kaum.
Hatte dort sein Nestlein,
flog vom Ast zu Astlein.

73. Die Kinder im Walde.

Hans und Grete gingen in die Schule. Da sagte Hans zu seinem Schwesterchen: „Weisst du was? willst du nicht mit mir in den Wald gehen? Dort ist es viel schöner als in der Schule.“ Grete antwortete: „Ja, ich will mit dir gehen.“ Und sie gingen in den Wald.

Dort fanden sie einen Käfer und fragten ihn: „Willst du nicht mit uns spielen?“ Aber der Käfer antwortete: „Ich kann nicht mit euch spielen. Ich muss noch hundert Dinge tun. Ich habe keine Zeit.“

Eine Biene flog hin und her, und die Kinder riefen: „Bienchen, komm her, du sollst mit uns spielen.“ Aber die Biene antwortete: „Ich kann nicht mit euch spielen. Ich muss Honig sammeln. Ich habe keine Zeit.“

Da wurden die Kinder traurig und sagten: „Niemand will mit uns spielen.“

Infinitiv.				
wissen teadma	wollen tahtma	können wõima	müssen pidama	sollen (sunnifud olema)
Präsens.				
Einzahl				
ich weiss du weisst er weiss	ich will du willst er will	ich kann du kannst er kann	ich muss du musst er muss	ich soll du sollst er soll

74. Fortsetzung.

Die Ameisen liefen im Walde hin und her, und die Kinder fragten sie: „Wollt ihr mit uns spielen?“ Die Ameisen aber antworteten: „Wir können nicht mit euch spielen. Wir müssen Speise für den Winter sammeln. Wir haben keine Zeit.“

Zwei Finken sassen auf einer Tanne und sangen ein Lied. Und die Kinder sprachen zu ihnen: „Kommt her, ihr sollt mit uns spielen.“ Die Finken aber antworteten: „Wir können nicht mit euch spielen. Wir müssen unsere Jungen füttern und in den Schlaf singen. Wir haben keine Zeit.“

Da gingen die Kinder an den Bach und sprachen zu ihm: „Niemand will mit uns spielen. Willst du nicht mit uns plaudern?“ Aber der Bach

antwortete: „Warum seid ihr so faul und geht nicht in die Schule? Alle müssen arbeiten. Wisst ihr das denn nicht?“

Präsens.				
Mehrzahl				
wir wissen	wir wollen	wir können	wir müssen	wir sollen
ihr wisst	ihr wollt	ihr könnt	ihr müsst	ihr sollt
sie wissen	sie wollen	sie können	sie müssen	sie sollen

75. Sprechübung.

Ich hebe den Stuhl auf. Was tue ich? Heben Sie den Ofen auf, bitte! Sie können den Ofen nicht aufheben; er ist zu schwer für Sie. Den Stuhl können Sie aufheben; er ist leicht genug für Sie. Das große Buch ist schwerer als das kleine; das kleine Buch ist leichter als das große.

Ist diese Schachtel schwer? Ist der Ofen leicht? Können Sie diesen Tisch forttragen? Ist dieser Stuhl leicht genug für Sie? Können Sie ihn in das andere Zimmer tragen?

Sie können diesen Tisch nicht aufheben. Ich bin stärker als Sie. Sie sind nicht so stark wie ich, Sie sind schwächer. Wer von uns ist stärker, Sie oder ich?

Ich schließe die Tür zu. Die Tür ist verschlossen (oder zugeschlossen). Können Sie hinaus gehen? Was ist das? Der Schlüssel. Ich schließe die Tür auf. Können Sie hinaus gehen?

76. Das Erlebnis im Walde.

Ein Knabe ging in den Wald und verirrte sich. Es wurde dunkel. Er kletterte auf einen Baum und sah von weitem ein Licht. Da kletterte er herunter und ging auf das Licht zu. Er kam zum Försterhause. Am nächsten Morgen führte ihn der Förster nach Hause.

77. Sprechübung.

Kann ich den Ofen aufheben? Bin ich stark genug dazu? Sind Sie zu schwach, den Stuhl aufzuheben? Sind Sie stark genug, diesen Federhalter zu zerbrechen? Können Sie dieses Heft zerreißen? Können Sie diese Puppe zerschneiden?

Warum können wir den Ofen nicht aufheben? Weil er zu schwer ist. Warum kann ich nicht hinaugehen? Weil die Tür zugeschlossen ist. Warum kann Paul nicht schreiben?

Peter will hinaugehen, aber er kann es nicht; die Tür ist zugeschlossen; er muß den Schlüssel haben, wenn er aufschließen will. Was will Peter (tun)? Kann er es? Warum kann er es nicht? Was muß er tun, wenn er hinaus (gehen) will?

78. Der kluge Star.

Ein Star hatte Durst und wollte trinken. Da fand er auf dem Felde eine Flasche mit Wasser. Er wollte aus der Flasche trinken, aber er konnte es nicht, denn sein Schnabel war zu kurz. Was sollte er tun? Er wußte es lange nicht. Aber die Stare sind, wie wir schon wissen, sehr klug, und auch unser Star fand bald ein Mittel. Er sammelte Steinchen und warf sie in die Flasche. Da mußte das Wasser in der Flasche steigen. Jetzt konnte er das Wasser trinken und seinen Durst stillen.

Imperfekt

ich wusste	ich wollte	ich konnte	ich musste	ich sollte
du wusstest	du wolltest	du konntest	du musstest	du solltest
er wusste	er wollte	er konnte	er musste	er sollte
wir wussten	wir wollten	wir konnten	wir mussten	wir sollten
ihr wusstet	ihr wolltet	ihr konntet	ihr musstet	ihr solltet
sie mussten	sie wollten	sie konnten	sie mussten	sie sollten

79. Der reiche Mann und der arme Mann.

Es war einmal ein reicher Mann. Er hatte an seinem Felde viel Schafe und Lämmer. Sein Nachbar aber war ein armer Mann und hatte nur ein kleines Schäflein. Er liebte das kleine Schäflein sehr, fütterte es von seinem Tische und tränkte es aus seinem Becher. Er hatte auch eine kleine Tochter. Die kleine Tochter spielte gern mit dem Schäfchen.

Eines Tages hatte der reiche Mann Gäste und wollte ihnen ein gutes Mittagessen bereiten. Was that der böse Mann? Er nahm das einzige Schäfchen seines Nachbarn, schlachtete es und bereitete daraus seinen Gästen ein Mittagessen.

Schwache Deklination des Adjektivs.

Einzahl		
N. Der reiche Mann	die kleine Hütte	das grosse Haus
G. des reichen Mannes	der kleinen Hütte	des grossen Hauses
D. dem reichen Manne	der kleinen Hütte	dem grossen Hause
A. den reichen Mann	die kleine Hütte	das grosse Haus
Mehrzahl		
N. die reichen Männer	die kleinen Hütten	die grossen Häuser
G. der reichen Männer	der kleinen Hütten	der grossen Häuser
D. den reichen Männern	den kleinen Hütten	den grossen Häusern
A. die reichen Männer	die kleinen Hütten	die grossen Häuser

Regel: Wenn das Adjektiv mit dem bestimmten Artikel dekliniert wird, so geht es nach der schwachen Deklination.

Dekliniere: der grüne Wald, der kluge Star, die junge Schwester, die blaue Blume, das gute Kind, das junge Mädchen

80. Sprechübung.

Ist das ein schwarzer Tisch? Nein, das ist kein schwarzer Tisch, das ist ein gelber Tisch. — Ist das eine gute Feder? Nein, das ist keine gute Feder, das ist eine schlechte Feder. — Ist das ein dickes Heft? Nein, das ist kein dickes Heft, das ist ein dünnes Heft.

Hier ist ein roter Bleistift. — Wem gehört dieser rote Bleistift? Er gehört mir. Es ist mein roter Bleistift. — Er gehört dir. Es ist dein roter Bleistift. — Er gehört ihm. Es ist sein roter Bleistift. — Er gehört ihr. Es ist ihr roter Bleistift. — Er gehört uns. Es ist unser roter Bleistift. — Er gehört euch. Es ist euer roter Bleistift. — Er gehört ihnen. Es ist ihr roter Bleistift. — Er gehört Ihnen. Es ist Ihr roter Bleistift.

Hier sind zwei Federn, eine neue und eine alte. — Wem gehört diese neue Feder? Sie gehört mir. Es ist meine neue Feder. — Wem gehört jene alte Feder? Sie gehört Ihnen. Es ist Ihre alte Feder.

Hier sind zwei Bücher, ein Deutsches und ein russisches. — Wem gehört dieses russische Buch? Es gehört meinem Freunde Nikolai. Es ist sein russisches Buch. — Wem gehört jenes deutsche Buch? Es gehört meiner Schwester. Es ist ihr deutsches Buch.

Starke Deklination des Adjektivs.

Einzahl			
Nom.	reicher Mann	kleine Hütte	grosses Haus
Gen.	reichen Mannes	kleiner Hütte	grossen Hauses
Dat.	reichem Manne	kleiner Hütte	grossem Hause
Akk.	reichen Mann	kleine Hütte	grosses Haus
Mehrzahl			
Nom.	reiche Männer	kleine Hütten	grosse Häuser
Dat.	reichen Männer	kleiner Hütten	grosser Häuser
Gen.	reichen Männern	kleinen Hütten	grossen Häusern
Dat.	reiche Männer	kleine Hütten	grosse Häuser

Regel: Wenn das Adjektiv ohne Artikel dekliniert wird so geht es nach der starken Deklination und wird wie das bestimmte Artikel dekliniert.

81. Der Frühling.

Die schönste Jahreszeit ist der Frühling. Bei uns beginnt er im März. Die helle Sonne scheint wärmer und Schnee auf den Feldern und Wiesen schmilzt. Die Bäume bekommen Knospen und Blüten. Überall sehen wir bunte Blumen. Sie erfüllen die reine Luft mit ihren angenehmen Gerüche. Die Stare, Lerchen, Schwalben und Nachtigallen, welche im Herbste in andere wärmere Länder flogen, sind wieder da und erfreuen uns durch fröhliche Lieder. Der Landmann arbeitet auf dem Felde und im Garten. In dieser schönsten Zeit des Jahres spielen wir Kinder gern im kühlen Schatten der grünen Bäume oder auf blumigen Wiesen. O, wie schön ist der Frühling!

Gemischte Deklination des Adjektivs.

Einzahl			
Nom.	ein grüner Wald	eine grüne Wiese	ein grünes Feld
Gen.	eines grünen Waldes	einer grünen Wiese	eines grünen Feldes
Dat.	einem grünen Walde	einer grünen Wiese	einem grünen Felde
Akk.	einen grünen Wald	eine grüne Wiese	ein grünes Feld
Mehrzahl			
Nom.	grüne Wälder	grüne Wiesen	grüne Felder
Gen.	grüner Wälder	grüner Wiesen	grüner Felder
Dat.	grünen Wäldern	grünen Wiesen	grünen Feldern
Akk.	grüne Wälder	grüne Wiesen	grüne Felder

Regel: Wenn das Adjektiv mit dem unbestimmten Artikel dekliniert wird, so geht es nach der gemischten Deklination.
 Dekliniere: ein alter Mann, ein fleissiger Schüler, eine junge Schwester, eine kleine Hütte, ein altes Haus, ein grünes Gras

82. Frühlingszeit

Frühlingszeit, schönste Zeit
 die uns Gott der Herr verleiht:
 weckt die Blümlein aus der Erde,
 Gras und Kräuter für die Herde,
 läßt die jungen Lämmer springen
 läßt die lieben Vöglein singen.
 Menschen, eures Gottes denkt,
 der euch so den Frühling schenkt.

83. Die Uhr.

An der Wand hängt eine Uhr. Sie hat ein Zifferblatt, auf welchem die Ziffern bezeichnet sind. Auf diesem sehen wir zwei Zeiger, einen grossen und einen kleinen. Der grosse zeigt die Minuten und der kleine die Stunden.

Die Wanduhr ist aus Holz und hängt an der Wand. Die Taschenuhr ist aus Gold, Silber oder Nickel. Wir tragen sie in der Tasche.

*

Die Uhr dort an der Wand geht nicht. Man muss sie aufziehen. Bitte, ziehen Sie sie auf! Stellen Sie die Uhr! Wieviel ist Ihre Uhr?

Meine Uhr ist jetzt fünf Minuten vor zehn.

Geht Ihre Uhr aber auch richtig?

Es ist möglich, dass sie etwas nachgeblieben ist.

Im Gegenteil, ich glaube, dass Ihre Uhr vorgeht.

Nein, sie bleibt jeden Tag einige Minuten nach, und ich denke, es wird jetzt schon fünf Minuten auf elf sein.

Also, stellen Sie sie gerade auf zehn Uhr.

84. Sprechübung.

Ist eine Wanduhr in diesem Zimmer? Wo befindet sie sich? Haben Sie eine Taschenuhr? Was sehen wir auf der Uhr? Wieviel Zeiger hat Ihre Uhr? Warum nennen wir den zweiten Finger den Zeigefinger? Zeigen Sie mir einen Tisch? Zeigt Ihre Uhr die Sekunden? Wieviel Uhr ist es? Um wieviel Uhr fängt in der Schule der Unterricht? Wann ist er zu Ende? Um wieviel Uhr essen Sie? Wieviele Minuten sind in einer Stunde? Wie viele Stunden sind in einem Tage? Wie viele Sekunden sind in einer Minute? Geht diese Wanduhr? Steht Ihre Taschenuhr? Warum geht diese Wanduhr nicht? Wie spät (wieviel Uhr) ist es? Geht meine Uhr richtig? Geht sie nach? Wie geht Ihre Uhr? Geht Ihre Uhr vor? Wieviel geht sie vor? Wollen Sie Ihre Uhr stellen?

85. Die Grille und die Ameise.

Eine Grille besuchte einst im Winter eine Ameise und sagte: „Ich bin sehr hungrig. Ich will essen. Gib mir etwas!“

„Hast du denn im Sommer nicht Vorrat gesammelt?“ fragte die Ameise.

„Nein, ich habe keine Zeit gehabt.“ war die Antwort.

„Was hast du denn im Sommer gemacht?“ fragte die Ameise weiter.

„Ich habe im Sommer gesungen,“ erwiderte die Grille.

„Nun gut,“ sagte die Ameise, du hast im Sommer gesungen, so tanze jetzt im Winter.“

Grammatik: Perfekt, täisminewik.

Infinitiv	Imperfekt	Perfekt
sammeln, koguma	ich sammelte	ich habe gesammelt
machen, tegema	ich machte	ich habe gemacht
haben, olema	ich hatte	ich habe gehabt
singen, laulma	ich sang	ich habe gesungen

86. Sprechübung.

Ich schreibe an die Tafel; was tue ich? Was habe ich getan? Sie haben an die Tafel geschrieben. Ich habe dir (Ihnen) einen Bleistift gegeben; was habe ich dir (Ihnen) gegeben? Wem habe ich den Bleistift gegeben? Ich lege das Buch auf den Tisch; wohin habe ich das Buch gelegt? Ich bin heute um sieben Uhr aufgestanden, wann bist du (sind Sie) aufgestanden? Ist deine (Ihre) Schwester früher oder später als du (Sie) aufgestanden? Wann bist du (sind Sie) gestern Abend schlafen gegangen? Wie lange hast du (haben Sie) geschlafen? Wann bist du (sind Sie) aufgewacht? Hast du (haben Sie) Milch oder Kaffee getrunken? Um wieviel Uhr bist du (sind Sie) gestern in die Schule gegangen?

87. Sprechübung.

Können Sie das Bild von der Wand abnehmen? Nein, ich kann es nicht abnehmen. Es hängt zu hoch.— Ich reiche es Ihnen. Was tue ich? Wem reiche ich das Bild? Wer reicht es Ihnen? Von wem erhalten Sie es? Warum können Sie das Bild nicht abnehmen? Reichen Sie dem Herrn Tomson das Buch! Was tun Sie? Wem reichen Sie das Buch? Was reichen Sie dem Herrn Tomson? Wer reicht es ihm?

Sie sind zu weit von mir entfernt, um mir das Buch reichen zu können. Bitte, bringen Sie es mir. Was tun Sie? Warum können Sie mir das Buch nicht reichen? Wem bringen Sie das Buch? Von wem erhalten Sie es?

88. Klaus und die Finklein.

Klaus ist in den Wald gegangen,
weil er will die Vöglein fangen.
Auf den Busch ist er gestiegen.

weil er will die Vöglein kriegen.
 Finklein zwitschert: „Ei, der Daus!
 Kinderlein, da kommt der Klaus!
 Brur! da flattert's husch, husch, husch!
 Leer das Nest und leer der Busch.
 Klaus ist wieder heim gegangen,
 zornig, weil er nichts gefangen.

Infinitiv	Imperfekt	Perfekt
sein, olema	ich war	ich bin gewesen
gehen, minema	ich ging	ich bin gegangen
steigen, ronima	ich stieg	ich bin gestiegen
laufen, jooksma	ich lief	ich bin gelaufen
fallen, kukkuma	Ich fiel	ich bin gefallen
fahren, sōitma	ich fuhr	ich bin gefahren
reifen, ratsufama	ich ritt	ich bin geritten
kommen, tulema	ich kam	ich bin gekommen

Regel: Man konjugiert die Verba der Bewegung (liikumise aegsõnad pööratakse) im Perfekt mit sein.

89. Ein Gespräch.

Richard: Was für Wetter ist heute?

Ernst: Es ist heute sehr kalt und windig, gestern war es viel wärmer.

Richard: Regnet es?

Ernst: Nein, es hagelt und schneit, obgleich es schon Frühling ist.

Richard: Taut es oder friert es?

Ernst: Heute vormittag hat es getaut, aber jetzt friert es wieder.

Richard: Wieviel Grad Kälte zeigt das Thermometer?

Ernst: Es sind drei Grad Kälte. Gestern waren zwei Grad Wärme.

Unpersönliche Verba, isikuta aegsõnad.

Infinitiv	Präsens	Imperfekt	Perfekt	Futurum
schneien	es schneit	es schneite	es hat geschneit	es wird schneien
regnen	es regnet	es regnete	es hat geregnet	es wird regnen
tauen	es taut	es taute	es hat getaut	es wird tauen
hageln	es hagelt	es hagelte	es hat gehagelt	es wird hageln
frieren	es friert	es fror	es hat gefroren	es wird frieren
	es ist kalt	es war kalt	es ist kalt	es wird kalt
			gewesen	sein
	es ist windig	er war windig	es ist windig	es wird windig sein
			gewesen	sein

90. Sprechübung.

Wir sehen mit den Augen. Wir hören mit den Ohren. Was tun wir mit den Augen? Was sehen Sie in diesem Zimmer? Können Sie mich sehen, wenn ich hinter der Thür stehe? Wen sehen Sie hinter dem Tische? Was sehen Sie auf dem Tische? Womit sieht man? Sieht man, wenn man die Augen zumacht? Womit hören wir? Ich klopfe. Hören Sie etwas? Hören Sie mich gehen? Sehen Sie, was ich tue? Womit hört man?

Wir sprechen mit dem Mund. Sprechen wir hier estnisch oder deutsch? Was sprechen Sie besser, estnisch oder deutsch? Sprechen Sie russisch so gut wie estnisch? Was sprechen Sie am besten?

Ich spreche l a u t ; Sie können es gut hören. Ich spreche l e i s e . Sie hören es nicht so gut. Wie spreche ich, laut oder leise? Wie antwortet Peter, laut oder leise? Können Sie mich gut hören, wenn ich leise mit Ihnen spreche?

Ich spreche s c h n e l l : ich spreche l a n g s a m . Peter, lesen Sie schnell! Wie liest er? Lesen Sie langsam! Liest Peter schnell oder langsam, laut oder leise? Können Sie estnisch schneller sprechen als deutsch?

91. Sprechübung.

Was tun wir mit dem Mund? Wir essen und trinken mit dem Mund?

Essen Sie Birnen? Sind die Äpfel gut zu essen? Essen Sie Brot zum Fleisch? Trinken Sie Tee und Kaffee? Nehmen Sie Milch und Zucker zu Ihrem Kaffee? Von welcher Farbe ist Kaffee ohne Milch? Das, was man isst, nennt man Speise; was man trinkt, nennt man Getränk.

Sagen Sie mir die Namen einiger Speisen! — Das Obst, der Apfel, die Birne, die Weintraube, die Kirsch, die Pflaume. Das Gemüse, die Kartoffel, der Kohl, die Bohne, die Erbse; das Fleisch, das Brot.

Nennen Sie, bitte, die Namen einiger Getränke! Das Wasser, die Milch, der Tee, der Kaffee. Ist die Limonade ein Getränk? Woraus macht man die Limonade? Sie macht man mit Zitronen, Wasser und Zucker. Essen Sie viel Gemüse? Bitte, sagen Sie die Namen einiger Obst, Gemüse, Getränke!

92. Der Sommer.

Nach dem Frühling kommt der Sommer. Die Tage sind lang und die Nächte kurz. Die Sonne brennt oft so heiß, daß die Menschen den ganzen Tag in den Häusern bleiben und sie erst am Abend verlassen. Die Felder und Wiesen vertrocknen. Oft kommt ein Gewitter. Schwarze Wolken steigen am Himmel auf. Sie kommen immer näher und näher heran, und es wird fast ganz dunkel. Ein starker Wind weht. Es blitzt, es donnert und es regnet stark. Nach dem Gewitter ist die Luft rein und erfrischt die ganze Natur.

Zusammengesetzte Verba — kokkupandud aegsõnad.

Infinitiv:	aufheben.
Präsens:	ich hebe das Buch auf.
Imperfekt:	ich hob das Buch auf.
Futurum:	ich werde das Buch aufheben.
Perfekt:	ich habe das Buch aufgehoben.
Imperativ:	heb das Buch auf! hebt das Buch auf! heben Sie das Buch auf!

93. Fortsetzung.

Obstbäume füllen sich mit Früchten. Kirschen, Johannis-, Erd- und Schwarzeeren werden reif. Die Zeit der Ernte kommt, und der Landmann arbeitet auf dem Felde mit seiner ganzen Familie. Die einen schneiden den Roggen mit einer Sense, die anderen sammeln die Ähren und binden sie in Garben. Die Garben bleiben noch einige Zeit auf dem Felde liegen, weil der Roggen noch an der Sonne trocknen muß. Dann laden sie Getreide auf den Wagen und führen es in die Scheune.

Grammatik: Reflexive Verba — tagasisihtiwad aegsõnad

Infinitiv: sich waschen			
Präsens	Imperfekt	Perfekt	Futurum
ich wasche mich	ich wusch mich	ich habe mich	ich werde mich
du wäschst dich	du wuschst dich	du hast dich	du wirst dich
er wäscht sich	er wusch sich	er hat sich	er wird sich
wir waschen uns	wir wuschen uns	wir haben uns	wir werden uns
ihr wascht euch	ihr wuschte euch	ihr habt euch	ihr werdet euch
sie waschen sich	sie wuschen sich	sie haben sich	sie werden sich
		gewaschen	waschen
Imperativ — wasche dich! wascht euch! waschen Sie sich!			

94. Lied der Landleute.

Wir pflügen und wir streuen
den Samen auf das Land;
doch Wachstum und Gedeihen
steht nur in Gottes Hand.

Er schickt uns Tau und Regen
und Sonn- und Mondenschein,
Von ihm kommt aller Segen,
von unserm Gott allein.

95. Sprechübung.

Wir nehmen Zucker zum Kaffee. Warum tun wir das? Weil der Kaffee ohne Zucker nicht gut schmeckt. Womit schmecken wir? Wir schmecken mit der Zunge. Wie schmeckt der Kaffee ohne Zucker? Er schmeckt bitter. Wie schmeckt der Zucker? Er schmeckt süß. Was für einen Geschmack hat die Zitrone? Sie schmeckt sauer. Was schmeckt noch sauer?

Wie ist der Geschmack der Erdbeere und wie ist ihr Geruch? Sie schmeckt sehr gut und riecht auch gut; ihr Geschmack sowohl wie ihr Geruch ist angenehm. Hat das Gas einen angenehmen Geruch? Nein, es riecht sehr schlecht; es hat einen sehr unangenehmen Geruch.

Essen wir Zucker zum Fleisch? Nein. Warum nicht? Weil wir Zucker zum Fleisch nicht mögen; es schmeckt nicht gut. Mögen Sie Erdbeeren? O ja, Erdbeeren mag ich sehr gern. Trinken Sie Tee gern? Nein, ich mag Tee nicht, aber mein Bruder mag Tee sehr gut. Trinken Sie schwarzen Kaffee gern? Was mögen Sie lieber, Kaffee oder Tee? Ich mag Kaffee lieber. Was mögen Sie am liebsten, Rüschen oder Weintrauben? Welche Blumen mögen Sie am liebsten?

Was unschöne ist, das sehen wir nicht gern, es ist häßlich. Der Affe ist häßlich. Das schmutzige Schwein ist häßlich. Ist das Pferd schöner als das Kamel?

96. Sommerzeit.

Sommerzeit, heisse Zeit!
Sonne brennt wohl weit und breit,
aber Gott schickt milden Regen,
schüttet auf das Feld den Segen,
schenkt dem Schnitter volle Ähren,
Brot genug, uns all' zu nähren.

97. Sprechübung.

Wenn wir essen wollen, setzen wir uns an den Tisch. Vor dem Essen legt man ein weißes Tischtuch auf den Tisch. Vor jeder Person steht ein Teller. Wir legen die Speisen auf den Teller. Die Speisen trägt man in Schüsseln auf den Tisch. Wir nehmen sie von den Schüsseln und legen sie auf unsere Teller.

Wir essen Suppe mit dem Löffel, Fleisch mit der Gabel. Wir trinken Wasser und Tee aus dem Glase und Kaffee aus der Tasse.

Womit schneiden wir das Fleisch? Womit führen wir es zum Munde? Womit essen wir Suppe? Worin bringt man die Suppe auf den Tisch? Woraus essen wir? Worauf liegt das Fleisch? Woraus trinken wir Wasser und Tee? Essen wir Suppe aus der Schüssel? Wollen Sie einen Teller Suppe?

98. Der Wanderer und die Quelle.

Ein Wanderer kam an einem heißen Sommertage zu einer Quelle. Er war lange und schnell gegangen und war sehr erhitzt und durstig. Als er das klare Wasser der Quelle sah, bückte er sich und trank gierig. Bald aber fühlte er sich krank und rief: „Ach du giftige Quelle, warum habe ich dein Wasser getrunken?!“ — „Du irrst dich,“ antwortete die Quelle, „ich habe kein Gift; du bist selbst schuld, weil du erhitzt getrunken hast.“

99. Elternliebe bei den Tieren.

In einem Dorfe brach Feuer aus. Viele Häuser waren schon abgebrannt. Endlich ergriffen die Flammen auch ein Dach, auf welchem Störche ihr Nest hatten. Der alte Storch wollte seine Kinder, die noch nicht fliegen konnten, retten und wollte sie forttragen, aber sie waren für seine Kraft zu schwer.

Immer näher und näher kamen die Flammen und ergriffen endlich das Nest. Da ließ sich der alte Storch auf das brennende Nest nieder, bedeckte es mit seinen Flügeln und starb mit seinen Kindern im Feuer.

Plusquamperfekt — enneminewik.

ich hatte	} fleissig gearbeitet	ich war	} schnell gelaufen
du hattest		du warst	
er hatte		er war	
wir hatten		wir waren	
ihr hattet		ihr wart	
sie hatten		sie waren	

100. Tag und Nacht.

Während des Tages ist es hell, und wir können sehen; aber während der Nacht ist es dunkel, und wir müssen die Lampe anzünden, wenn wir sehen wollen.

Es ist schon dunkel geworden. Da ist ein^m Streichholz; bitte, zünden Sie die Lampe an! Jetzt brennt die Lampe, sie erleuchtet das Zimmer. Ist es jetzt hell genug? Können Sie gut sehen?

Das Lampenlicht ist nicht sehr stark; darum beleuchtet man große Säle mit Gas und elektrischem Licht, welches heller und angenehmer ist.

101. Fortsetzung.

Das Tageslicht kommt von der Sonne, die am Himmel ist. Schauen Sie aus dem Fenster! Sehen Sie den blauen Himmel über uns? Während der Nacht können wir die Sonne nicht sehen, aber wir können den Mond und die Sterne sehen. Es gibt so viele Sterne, daß man sie nicht zählen kann.

Der Anfang des Ta es heißt Morgen, und das Ende desselben heißt Abend. Am Morgen geht die Sonne im Osten auf, und am Abend geht sie im Westen unter.

Am Mittag ist die Sonne im Süden. Die Gegend, welche Süden gegenüber liegt, heißt Norden. Osten, Westen, Süden, Norden sind die vier Himmelsgegenden.

Im Sommer geht die Sonne sehr früh auf, um drei oder vier Uhr, und die Tage sind lang; aber im Winter geht sie sehr spät auf, um sieben Uhr und noch später, die Tage sind denn kurz.

102. Sprechübung.

Wann ist es hell? Ist es jetzt hell? Woher kommt das Tageslicht? Wo ist die Sonne? Leuchtet die Sonne während der Nacht? Womit beleuchtet man dieses Zimmer am Abend? Was tun wir am Abend um sehen zu können? Was sehen Sie am Himmel während der Nacht? Wie heißen die Himmelsgegenden? Wo geht die Sonne auf?

Um wieviel Uhr geht die Sonne im März auf? Geht die Sonne im Sommer früh auf? Um wieviel Uhr geht die Sonne jetzt unter? In welcher Jahreszeit sind die Tage lang? Sind die Nächte jetzt länger, als die Tage? Können Sie sehen, wenn es dunkel ist? Warum zünden wir die Lampe an? Womit zündet man die Lampe an? Wann legen Sie sich schlafen? Wann schlafen Sie? Was tun Sie am Morgen? Um wieviel Uhr frühstücken Sie? Wie lange arbeiten Sie? Arbeiten Sie gern? Ist das Licht des Mondes so stark wie das der Sonne? Wann scheint der Mond? Scheint die Sonne jetzt? Kann man die Sterne zählen? Wo geht die Sonne auf? Wo geht sie unter?

103. Messer und Gabel.

Während eines Krieges trat ein feindlicher Soldat in das Haus eines Bauers, legte sein Schwert auf den Tisch und sprach barsch: „Jetzt habe ich hier zu befehlen!“

Der Bauer entfernte sich schweigend und kam bald mit einer großen Heugabel zurück, welche er neben das Schwert legte. Der Soldat fragte verwundert, was das bedeute. „Ich meine,“ antwortete der Bauer lachend, „zum großen Messer gehört auch eine große Gabel.“

Grammatik: Particip Präsens (olewiku kesksõna).

inf. lachen — naerma, lachend naerdes, naerew
schweigen — waikima, schweigend waikides, waikiw

Der lachende Knabe, die lachende Frau, das lachende Kind.
Der schweigende Bauer, die schweigende Tochter, das schweigende Kind.

Particip Perfekt (minewiku kesksõna).

gelacht, geschwiegen, verloren — naernud, waikinud, kadunud
Das verlorene Kind — kadunud laps.

104. Der verlorene Hut.

Vater, Mutter und Söhnchen sitzen im Eisenbahnabteil. Der Sohn lehnt sich aus dem Fenster und sieht ins Freie.

„Karl, Karl, gib Acht! Wenn du dich so hinauslehnst, wird dir der Wind den Hut nehmen.“

Karl gehorcht nicht. Auf einmal nimmt ihm der Vater den Hut vom Kopf und versteckt ihn hinter sich.

„So, jetzt ist der Hut fort.“ sagt er dabei.

Der Knabe weint fürchterlich. Nach einigen Minuten sagt der Vater: „Na, sei still und paß auf! Wenn ich pfeife, dann kommt dein Hut wieder!“ Der Vater pfeift und setzt schnell den Hut auf den Kopf des Knaben. „So, jetzt ist er wieder da!“

Während nun Vater und Mutter im Gespräch begriffen sind, wirft Karl seinen Hut zum Waggonfenster hinaus und sagt: „Vater, pfeif noch einmal!“

105. Die beiden Pflüge.

In einer Scheune lag versteckt ein Pflug, schon ganz mit Rost bedeckt. Er sah mit Neid und stillem Gram, wenn blank und glänzend jede Nacht sein Bruder von dem Felde kam.

Da fragt er einst mit trübem Sinn:

„Wie kommt's, daß ich so rostig bin,
indes du glänzest voll von Pracht?

Wir sind aus gleichem Stoff gemacht.“—

„Sieh, lieber Freund,“ erwidert der,

„mein Glanz kommt von der Arbeit her.“

Starke Konjugation
 (tugew pööratus).

Schwache Konjugation
 (nörk pööratus).

	Infinitiv	singen	laufen	lieben
Präsens		ich singe du singst er, sie, es singt wir singen ihr singt sie singen	ich laufe du läufst er, sie, es läuft wir laufen ihr lauft sie laufen	ich liebe du liebst er, sie, es liebt wir lieben ihr liebt sie lieben
Imperfekt		ich sang du sangst er, sie, es sang wir sangen ihr sangt sie sangen	ich lief du liefst er, sie, es lief wir liefen ihr lieft sie liefen	ich liebte du liebtest er, sie, es liebte wir liebten ihr liebtet sie liebten
Perfekt		ich habe du hast er, sie, es hat wir haben ihr habt sie haben } gesungen	ich bin du bist er, sie, es ist wir sind ihr seid sie sind } gelaufen	ich habe du hast er, sie, es hat wir haben ihr habt sie haben } geliebt
Plusquamperf.		ich hatte du hattest er, sie, es hatte wir hatten ihr hattet sie hatten } gesungen	ich war du warst er, sie, es war wir waren ihr wart sie waren } gelaufen	ich hatte du hattest er, sie, es hatte wir hatten ihr hattet sie hatten } geliebt
Futurum		ich werde du wirst er, sie, es wird wir werden ihr werdet sie werden } singen	ich werde du wirst er, sie, es wird wir werden ihr werdet sie werden } laufen	ich werde du wirst er, sie, es wird wir werden ihr werdet sie werden } lieben
Imperat.		singe! lauf! singt! lauft! Singen Sie! Laufen Sie!		liebe! liebt! Lieben Sie!
Partic.		I. } singend } laufend		II. } gesungen } gelaufen
		I. liebend II. geliebt		

106. Wie ich meinen Tag verbringe.

(Wiederholung der Zeitformen).

Ich stehe um sieben Uhr auf.

Ich wasche mich: ich ziehe mich an.

Ich frühstücke.

Um acht Uhr gehe ich in die Schule.

Ich komme an das Schulhaus.

Ich mache die Tür auf.

Ich hänge meinen Hut an den Kleiderhaken.

Ich trete in das Schulzimmer.

Ich gehe an meinen Platz:

Der Lehrer tritt ein.

Wir grüßen ihn.

Die deutsche Stunde beginnt.

Der Lehrer ruft mich.

Ich gehe an die Tafel.

Ich nehme die Kreide.

Ich schreibe Buchstaben und Ziffern.

Ich wische die Tafel ab.

Ich gehe an meinen Platz zurück.

Ich muß jetzt lesen.

Andere lesen auch.

Der deutschen Stunde folgen andere.

Es schlägt zwei Uhr.

Die Schule ist aus.

Ich gehe nach Hause.

Ich esse zu Mittag.

Dann mache ich meine Aufgaben,

Um neun Uhr gehe ich zu Bett.

Ich sage: „Gute Nacht.“

Ich schlafe ein.

Lies diese Serie im Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt
und Futurum!

Zum Beispiel :

Imperfekt: ich stand um sieben Uhr auf.

Perfekt: ich bin um sieben Uhr aufgestanden.

Plusquamperfekt: ich war um sieben Uhr aufgestanden.

Futurum: ich werde um sieben Uhr aufstehen.

Die Zeitwörter der starken Konjugation:

- 1) verändern ihren Stammvokal (muudawad oma tūwe täishäälikuf).
 - 2) Das Imperfekt hat keine Endung ;
 - 3) Das Particip Perfekt endet auf en.
- Z.B.: Ich laufe, ich lief; Part. Perf. gelaufen.

Die Zeitwörter der schwachen Konjugation:

- 1) verändern ihren Stammvokal nicht ;
 - 2) das Imperfekt hat die Endung te :
 - 3) das Particip Perfekt hat die Endung t (oder et);
- Z.B.: Ich liebe, ich liebte; Part. Perf. geliebt.

107. Das Wetter.

Der Himmel ist grau ; er ist mit Wolken bedeckt : es fängt an zu regnen : schwere Tropfen fallen herab. Machen Sie Ihren Regenschirm auf ! Aber wie schlecht es geht ! Die Straße ist mit schmutzigem Wasser bedeckt. Bei jedem Schritt, den wir tun, besprizen wir uns. Wir wollen in das Haus zurückkehren, es ist zu schlechtes Wetter um auszugehen.

Aber im Zimmer ist es sehr angenehm. Wir wollen unsere Kleider wechseln, die nassen ausziehen und trockene anziehen.

Welch ein häßlicher Tag ! Sehen Sie, da fängt es auch an zu schneien ! Regentropfen, mit Schneeflocken gemischt, schlagen an die Fensterscheiben.

108. Fortsetzung.

Es ist sehr kalt. Sehen Sie sich an das Feuer und wärmen Sie sich. Das Feuer ist sehr schwach. Michel, legen Sie Holz ins Feuer ! Ist es Ihnen jetzt warm

genug? Halten Sie Ihre Füße an den Ofen. Friert es Sie noch? Nein, ich danke Ihnen, jetzt friert es mich nicht mehr. Ziehen Sie Ihre Schuhe aus, sie sind ganz naß. Es ist nicht gut, kalte Füße zu haben.

Wie windig es ist! Sehen Sie, wie der Wind die Kleider dieses Mannes reißt und wie der Regen ihm in das Gesicht peitscht. Dieser Wind macht das Wetter noch unangenehmer, aber er vertreibt auch die Wolken; es regnet jetzt weniger stark.

Im April haben wir hier in Gapsal viel Regen: es regnet sehr oft und die Sonne zeigt sich sehr selten. Man muß immer einen Regenschirm mitnehmen.

109. Sprechübung.

Wie ist der Himmel bei schlechtem Wetter? Womit ist der Himmel bedeckt? Regnet es jetzt? Was fällt im Winter vom Himmel? Ist es gut, wenn die Straßen mit Schmutz bedeckt sind? Was haben Sie in der Hand um sich vor dem Regen zu schützen? Wovor schützt Sie der Sonnenschirm? Wie ist das Wetter heute? Gehen Sie bei schlechtem Wetter aus? Ist es in diesem Zimmer zu warm? Ist es draußen kalt? In welchem Monat schneit es? Schneit es oft im Februar? im April? Schneit es zuweilen im August? Friert es Sie? Wann heizt man dieses Zimmer? Macht man im Sommer Feuer im Ofen? Womit macht man Feuer? Womit schützen wir uns vor der Kälte? Woher kommt die Wärme? Scheint die Sonne im Winter so warm, wie im Sommer? Wohin setzen wir uns, um sich zu wärmen? Gehen Sie bei gutem Wetter gern aus? Was vertreibt die Wolken? In welchem Monat ist es oft windig?

110. Woher bekommen wir das Brot.

Das Brot ist unsere wichtigste Nahrung. Man betet zu Gott: „Herr, gib uns heute unser tägliches Brot!“ Man muss wissen, wie und woher wir das Brot bekommen.

Die Bauern bebauen die Erde. Zuerst arbeiten sie mit dem Pfluge, und mit der Egge machen sie die Erde weich. Dann wirft man Samen in die Erde; das Feld ist besät. Bald geht die Saat auf; es wachsen die Ähren mit den Körnern. Wenn die Körner reif sind, schneidet der Bauer die Kornähren mit der Sichel; das ist die Ernte. Das gereinigte Getreide bringt man in die Mühle; der Müller mahlt daraus Mehl; endlich backt der Bäcker im Ofen Brot.

Es gibt drei Hauptarten Korn oder Getreide: Weizen, Roggen und Gerste. Aus dem Mehl macht der Bäcker zuerst den Teig, daraus formt er Bröte, Semmeln, Kringel, Kuchen und Gebäck.

111. Ein Gespräch.

Vater: Schmeckt dir dein Brot, mein Kind?

Kind: Ja, lieber Vater, es schmeckt mir herrlich.

Vater: Da dir das Brot so gut schmeckt, so wirst du auch wissen, woher es kommt.

Kind: Die Mutter hat es mir gegeben.

Vater: Und woher hat denn die Mutter das Brot genommen?

Kind: Von dem Bäcker; ich habe selbst geholt.

Vater: Woraus hat denn der Bäcker das Brot gemacht?

Kind: Aus Teig.

Vater: Und woraus wird der Teig gemacht?

Kind: Aus Mehl und Wasser, welche miteinander gemischt werden.

Vater: Gut, mein Kind, aber sage mir noch, woher bekommt der Bäcker das Mehl?

Kind: Von dem Müller. In der Mühle wird das Korn zu Mehl gemahlen.

Vater: Woher kommt denn das Korn?

Kind: Das wächst aus der Erde.

Vater: Wächst es von selbst aus der Erde? Tut der Mensch gar nichts dazu?

Kind: Die Erde muß gepflügt und geeget werden, der Samen muß gesät werden, und dann erst kommt die Frucht hervor.

Vater: Ist sonst nichts zum Wachstum des Kornes nötig, als Pflügen, Eggen und Säen?

Kind: Ja, gutes Wetter, das aber hängt nicht von dem Menschen, sondern nur von Gott ab.

112. Der Herbst.

Mit dem Monat September beginnt bei uns der Herbst. Die Tage werden immer kürzer. Das Wetter wird kalt und unfreundlich. Das Laub der Bäume wird gelb und fällt nach und nach auf die Erde. Die munteren Singvögel fliegen in wärmere Länder und kommen erst im Frühling wieder. Nur der Sperling, der Rabe und wenige andere Vögel bleiben in unserer kalten Gegend. Nur wenige Blumen blühen noch, die meisten sind schon verblüht. Birnen und Äpfel, Nüsse und anderes Obst sind nun reif, und man nimmt sie von den Bäumen ab. Wie tot ist alles auf dem Felde! Nur hier und da pflügt ein Landmann und säet Roggen und Weizen fürs künftige Jahr.

O, wie ist es kalt geworden
und so traurig, öd' und leer!
Rauhe Winde weh'n von Norden,
und die Sonne scheint nicht mehr.

7. (Genitiv).

Der Hut — Herrn A. Die Hüte — Herren A. und B.
 Die Lehne — Stuhles. Die Lehnen — Stühle.
 Das Kleid — Frau A. Die Kleider — Frauen A. und B.
 Die Farbe — Decke. Die Farben — Decken.
 Der Handschuh — Fräulein A. Die Handschuhe — Fräulein A. und B.
 Der Deckel — Buches. Die Deckel — Bücher.

8.

(Man setze Wörter an Stelle der Striche und Silben an Stelle des Punktes).

Ist das der Muff d— Frau A. Ist das der Hut d— Fräulein Wessart? Wie ist die Farbe d— Tisch., d— Tafel, dies. Buch.? Wie ist die Farbe dies. Bücher, dies. Stühle? Ist das der Schlüssel d— Schrank.? Wo ist der Schlüssel d— Tür? Welches Haar ist länger, das d— Herren oder das d— Damen? Ist das der Deckel dies. Schachtel? Wie heisst der Titel d— Buch.?

9.

Wo sind die Bücher d— Schülerinnen? Wie ist die Farbe d— Heft—, d— Wasser, d— Himmel—, d— Tafel, d— lang— Bleistift—, d— Diele, d— kurz— Federhalter—, d— Decke, dein— Kravatte, mein— Rock—, d— lang— Bänke. Wo sind die Handschuhe d— Damen? Wie ist der Hut d— Lehrerin, d— Schülerin? Dein— Rock d— Lehrer— ist grau, aber d— Rock d— Schüler— ist schwarz. Wo ist der Hut d— Herrn A? Wo sind die Hüte d— Herren A. und B.? Das Haar dies— Dame ist blond. Das Haar jen— Herrn ist schwarz.

10. (Akkusativ).

Paul hat ein gelb— Lineal, ein— grau— Rock, ein— teuer— Uhr. Liebst du dein— Vater und dein— Mutter? Ich habe d— gute Uhr, d— roten Apfel, d— dünn— Heft, d— weich— Federn, d— dick— Bücher, d— schwarz— Hut. Du hast ein— Vater, ein— Mutter, ein— Schwester und ein— Bruder. Er hat ein— Bleistift, ein Messer, ein— Feder.

11. Präpositionen.

Dativ (wo?) und Akkusativ (wohin?).

Ich lege die Feder auf d— Tisch. Sie liegt auf d— Tische. Er stellt das Tintenfass auf d— Fenster. Es steht auf d— Fenster. Ich lege das Löschpapier in d— Heft. Es liegt

in d— stoffe. Ich stelle d— Stuhl neben d— Tafel. Er steht neben d— Tafel. Ich lege d— stofft unter d— Buch. Es liegt unter d— Buche. Die Lampe hängt man über d— Tisch. Sie hängt über d— Tische. Ich stelle d— Stuhl zwischen d— Tisch und d— Tafel. Er steht zwischen d— Tische und d— Tafel.

12.

Ich hänge das Bild an d— Wand. Wo hängt es? Ich lege d— Kreide vor d— Tafel. Wo liegt sie? Der Schüler geht hinter d— Tafel. Wo steht der Schüler? Wir schreiben mit d— Bleistift auf d— Papier und mit d— Kreide an d— Tafel. Wir schneiden mit d— Messer. Wir halten mit d— Händen. Wir sehen mit d— Augen und hören mit d— Ohren. Sehen Sie jemand hinter d— Tisch? Können Sie mich sehen, wenn ich hinter d— Tür stehe?

13.

Wir stehen von unser— Plätze— auf, wenn der Lehrer in d— Klasse kommt. Er geht an sein— Tisch. Er hat ein— weiss— Kragen um d— Hals. An d— Füßen hat er schwarze Schuhe. Er setzt sich auf d— Stuhl, der neben d— Tisch— steht. Er hat sein Buch in d— hand. Er ruft Walter an d— Tafel.

14.

Walter schreibt mit d— Kreide, dann wischt er das Geschriebene mit d— Schwamm ab und geht an sein— Platz. Nach ih— geht Paul. Nach d— Stunden gehen wir nach Hause. Bei warm— Wetter spiele ich in d— Garten.

15.

Ich setze mich auf d— Bank. Meine Mutter sitzt auf d— Bank. Der Vater sitzt auf d— weich— Stuhle. Lege ich die Bücher auf d— schwarz— Tisch oder auf d— gelb— Bank? Der Lehrer geht an d— Ofen. Er steht an d— Ofen. Er steckt sein— Bleistift in d— gross— Rocktasche und sein— Feder in d— klein— Westtasche. Ich gehe vor d—. Ich stehe vor d—.

16.

Was hast du in d— Manteltaschen? Auf d— rund— Tische liegt ein stofft. Das Tintenfass steht in d— braun— Schachtel. Ihr Hut hängt an d— Wand. Ich hänge mein— Hut an d— Wand. Sitze ich an d— Tische oder an d— Fenster? Ich setze mich zwischen d— Tür und d— Tisch. Was hast du in d— Händen? Ich schreibe mit ein— weich— Feder.

Was hängt hier an d— hoh— Wänden? Gehen wir an warm— oder kalt— Tagen spazieren? Schreibt man auf weiss— oder schwarz— Papier? Schreibst du mit weich— oder hart— Federn? Ich nehme die Uhr aus d— link— Westtasche und den Spiegel aus d— recht— Rocktasche. Die schwarze Tafel hängt vor d— Schülern, hinter d— klein— Tische. Die Schüler setzen sich auf d— lang— Bänke.

18. Wohin gehe ich?

Einz. an — runden Tisch
 M. an -- runden Tische
 in — deutsche Klasse
 in — deutschen Klassen
 in — grosse Zimmer
 in — grossen Zimmer

Ich lege etwas

auf — schwarzen Stuhl
 auf — schwarzen Stühle
 in — kleine Schachtel
 in — kleinen Schachtel
 vor — grosse Fenster
 vor — grossen Fenster

Wo bin ich?

Ich bin.

an — runden Tische
 an — runden Tischen
 in — deutschen Klasse
 in — deutschen Klassen
 in — grossen Zimmer
 in — grossen Zimmern

19. Etwas liegt

auf — schwarzen Stuhl
 auf — schwarzen Stühlen
 in — kleinen Schachtel
 in — kleinen Schachteln
 vor — grossen Fenster
 vor — grossen Fenstern

Woher komme ich?

Ich komme

von — runden Tische
 von — runden Tischen
 aus — deutschen Klasse
 aus — deutschen Klassen
 aus — grossen Zimmer
 aus — grossen Zimmern

Ich nehme etwas

von — schwarzen Stuhl
 von — schwarzen Stühlen
 aus — kleinen Schachtel
 aus — kleinen Schachteln
 von — grossen Fenster
 von — grossen Fenstern.

Ich hänge meine Mütze an d— haken, nehme meine Bücher aus d— Ranzen und gehe in d— Klasse. Andere Schüler sind schon in d— Klasse und sitzen auf ihr — Bänke—. Ich gehe an mein— Platz. Ich setze mich auf d— Bank, welche vor d— gross— Fenster steht. Hinter m— an d— Wand hängt ein gross— Bild, rechts von m— aber hängt eine Lampe von d— Decke herab. Neben m— sitzt mein Kamerad.

21.

Wir riechen mit d— Nase. Was haben Sie in d— Händen? Was stecken Sie in d— Taschen? Haben Sie Ihre Papiere in d— Taschen? Wer sitzen auf d— Stühlen? Setzen sich die Herren auf d— Stühle oder auf d— Sofa? Essen wir die Suppe aus d— Tellern oder aus d— Schüsseln? Giessen wir das Wasser in d— Gläser oder in d— Tassen? Hängen Sie die Bilder an d— Wände oder stellen Sie sie auf d— grossen Tisch? Durch dieses Fenster sehen wir auf d— Strasse. Der Wagen ist auf d— Strasse.

22. (Deklination des Adjektivs)

Welch— Buch ist grün? Das ist d— rot— Bleistift, d— lang— Bank, d— schwarz— Tisch, d— gelb— Lineal, d— grün— Palme, d— weiss— Kreide, d— weiss— Papier, d— weich— Sofa. D— blau— Hefte sind dünn, aber d— rot— Bücher sind dick. Wie sind d— lang— Lineale, die schwarz— Tafeln, die bla— Papiere?

23.

Das ist ein stumpf— Messer, ein schwarz— Rock, ein— klein— Feder, ein schön— Bild, ein hoh— Ofen, ein— niedrig— Bank, ein— rot— Tinte, ein dick— Buch, ein lang— Federhalter.

24. Lies, erzähle und schreibe:

Im Präsens: „Der habgierige Knabe,“ „Der Star,“ „In der Wassernot,“ „Der treue Hund,“ „Schnelle Hilfe,“ „Die Geschichte vom kleinen Mäuschen,“ „Die Suppe,“ „Im Walde“ („Heute sind wir mit dem Vater im Walde“), „Die Kinder im Walde,“ „Das Erlebnis im Walde,“ „Der kluge Star,“ „Der reiche Mann und der arme Mann.“

Im Imperfekt: „Unser Garten,“ „Der Morgen,“ „Das Mittagessen,“ „Der Abend.“

Im Perfekt und Plusquamperfekt: „Das Erlebnis im Walde.“

In allen Zeitformen; „Wie ich meinen Tag verbringe.“

25. (Man setze in alle Zeitformen).

Sie fahren aufs Land. Der Zug kommt um sieben Uhr an. Der Jäger schießt den Hasen. Sind Sie gesund? Der Hund bellt, aber beisst nicht. Wünschen Sie etwas?

26.

Wann schlafen Sie ein? Verstehen Sie mich? Er denkt nach. Das Haus brennt. Die Schwalben bauen das Nest. Die Kinder lieben die Eltern. Die Magd zündet die Lampe an. Ich setze mich. Sprechen Sie estnisch?

27. (Man bilde Nebensätze).

weil

Karl kann nicht hinausgehen, die Tür ist zugeschlossen. Ich kann den Tisch nicht aufheben, er ist zu schwer. Ich muss zu Hause bleiben, mein Rock ist zerrissen. Ich kann das Bild nicht sehen, es hängt zu hoch. Ich nehme einen anderen Bleistift, dieser ist zu hart. Ich bleibe zu Hause, ich muss lernen. Ich kann nichts sehen, es ist zu dunkel. Ich öffne das Fenster, es ist zu warm. Der Schüler steht auf, der Lehrer ruft ihn.

Beispiel: Karl kann nicht hinausgehen, weil die Tür zugeschlossen ist.

28. (Ich glaube dass. . .)

Der Lehrer will dem Schüler das Bild zeigen. Man muss das Buch zumachen. Ich muss jetzt nach Hause gehen. Karl kann deutsch sprechen. Er will mir ein Buch geben. Mein Bruder hat einen grauen Rock. Der Schüler ist fleissig. Morgen wird schönes Wetter sein. Der Bleistift liegt auf dem Tisch.

Beispiel: Ich glaube, dass der Lehrer dem Schüler das Bild zeigen will.



Dorpatensis

Est A-10300